

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 460.

Redaktions-Telephon No. 52.

Donnerstag, den 2. Oktober.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Zum Wiesbadener Frauentag.

Schon seit vielen Wochen rüsten die Frauen Wiesbadens, um in ihrer gastreichen Stadt dem Bunde deutscher Frauenvereine einen würdigen Empfang zu bereiten. Mitten in den Vorbereitungen hält die Eine oder Andere vielleicht einmal inne und sucht leise oder laut sich klar zu werden über die deutsche Frauenbewegung und die Bedeutung des Bundes innerhalb derselben.

Die deutsche Frauenbewegung und was damit zusammenhängt, ist ein so viel umfassendes und viel verwickeltes Gebiet, daß es schwer hält, ohne eingehendes Studium ein deutliches Bild davon zu gewinnen. Wesentlich erleichtert wird dieses Studium heute durch das „Handbuch der Frauenbewegung“, herausgegeben von Helene Lange und Gertrud Bäumer; ein Werk von hoher Bedeutung, das von Vielen ein Markstein in der Entwicklung der Frauenbewegung genannt wird, ein Werk, mit dessen Herausgabe nach der Meinung eines berufenen Beurtheilers Helene Lange sich dauernd einen ehrenvollen Platz in der Reihe unserer deutschen Historiker gesichert hat.

Wer die meisthafte, objektive geschichtliche Darstellung der deutschen Frauenbewegung aus der Feder ihrer jugendlichen Mitarbeiterin, Gertrud Bäumer, mit Ernst gelesen, der hat den sicheren Untergrund gefunden, auf dem er bei seinen Forschungen und seinen Studien weiterbauen kann, der hat auch wenn er der deutschen Frauenbewegung zweifelnd oder gleichgültig gegenüberstand, daraus die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß sie nichts willkürlich Gemachtes, sondern eine geschichtlich gemordene Kulturerscheinung ist, mit der er zu rechnen und sich auseinander zu setzen hat.

Der Bund deutscher Frauenvereine ist gewissermaßen eine Verkörperung der ganzen Bewegung, denn er umfaßt fast alle Gebiete des sozialen Lebens, auf die sich diese Bewegung erstreckt; er begreift in sich fast alle Vereine, die auf diesem Gebiete thätig sind.

Der Bund verdankt seine Gründung der Anregung, die einige deutsche Frauen auf der Chicagoer Weltausstellung durch das National Council of Women empfangen. Ihnen — Frau Anna Simson, Fräulein Auguste Förster, Frau Hannah Vieber-Böhm — gelang es, einige der bedeutendsten deutschen Führerinnen, wie Auguste Schmidt und Helene Lange, für den Gedanken eines solchen Bundes zu erwärmen; und so fand im Frühjahr 1894 in Berlin die konstituierende Versammlung statt.

In Anlehnung an die Grundsätze des National Council of Women, aber in vollständiger Berücksichtigung der deutschen Verhältnisse, schlossen sich die ver-

schiedensten Vereine zusammen, welche ihre Arbeit in den Dienst des Familien- und Volkswohles stellten. Ihre Verschiedenheit läßt sich schon allein aus der Wahl der Vorsitzenden des neugegründeten Bundes erkennen: Auguste Schmidt und Anna Schepeler-Lette, die Führerin des Allgemeinen deutschen Frauenvereins und die Leiterin des Lettevereins, zweier Vereine, die bei ihrer Gründung von ganz verschiedenen Gesichtspunkten ausgegangen waren, indem der eine, dem bis vor kurzem nur Frauen angehören durften, sich nur von idealen Gesichtspunkten leiten ließ und die Kulturfrage in den Vordergrund stellte, während der andere, von Männern ins Leben gerufen und zuerst nur von Männern geleitet, hauptsächlich die Erwerbsfrage betonte.

Der Aufforderung zum Beitritt in den Bund entsprachen zunächst 34 Vereine, aus denen im Laufe der Jahre 150 geworden sind. Nur die vaterländischen Frauenvereine blieben und bleiben fern. Der Anschluß der sozialdemokratischen Arbeiterinnenvereine, auch wenn er von ihrer Seite gewünscht worden wäre, verbot sich nach der Vereinsgesetzgebung verschiedener Staaten von selbst.

Die Grundlage des Bundes giebt § 2 der Satzungen: Durch organisiertes Zusammenwirken sollen die gemeinnützigen Frauenvereine erstarken, um ihre Arbeit erfolgreich in den Dienst des Familien- und Volkswohles zu stellen, um der Unwissenheit und Ungerechtigkeit entgegen zu wirken und eine sittliche Grundlage der Lebensführung für die Gesamtheit zu erstreben. Der Bund bietet Gelegenheit zum Gedankenaustausch, zu Vergleichen, zur Kenntnismahme musterhafter Einrichtungen, zur Anregung neuer segensreicher Schöpfungen. — Er sieht ab von jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten der zu ihm gehörenden Vereine.

Zum gemeinsamen Arbeitsgebiete sollte wie in dem amerikanischen Bund nur dasjenige gewählt werden, wozu Alle von Herzen ihre Zustimmung geben können (such as all can heartily agree upon).

Zunächst wurden Eingaben an die größeren Gemeinden um Errichtung von Kindertagesstätten und die Agitation für Anstellung weiblicher Gewerbeinspektoren in allen deutschen Bundesstaaten in Angriff genommen.

Aber schnell erweiterte sich das Arbeitsprogramm des Bundes. Seine Gliederung in die verschiedensten Kommissionen, wie Erziehungskommission, Kommission für Kinderschutz, Kommission zur Hebung der Sittlichkeit, Kommission zur Bekämpfung des Alkoholismus, Kommission für Arbeiterinnenfrage, Rechtskommission, giebt ein Bild seiner weitverzweigten Thätigkeit.

In Bezug auf eines der oben erwähnten ersten Arbeitsgebiete hat der Bund einen erfreulichen Erfolg zu verzeichnen. Wenn verschiedene Staaten Ernst gemacht haben mit der Anstellung von Gewerbeinspektoren, so ist das wohl zumeist auf seine Anregung zurückzuführen.

Noch höher aber vielleicht ist der ideale Erfolg zu bewerten, daß die deutsche Frau überhaupt anfängt, socialpolitisches Verständnis zu gewinnen und darnach strebt, sich auf socialpolitischem Gebiete zu betheiligen.

In dem Vordergrund des Interesses auf dem Wiesbadener Frauentag wird vielleicht der Antrag zur Reform des Krankenpflegerinnenweins stehen. Der Hauptanziehungspunkt der öffentlichen Versammlungen dürfte der Vortrag Helene Langes über Wissen und sittliche Kultur bilden. Den lebhaftesten Meinungsaustausch mag voraussichtlich der letzte Vortrag, die Politik und die Frauen, hervorrufen. Möchten im lebhaften Meinungsaustausch auf allen Gebieten die Ansichten sich klären! Möchten durch den Bundestag in Wiesbaden dem Bunde neue Mitarbeiterinnen zugeführt werden! Die Reihen der Alten beginnen sich zu lichten. — Noch hat der Bund sein erstes Jahrzehnt nicht vollendet, und schon dreimal stand er trauernd an dem offenen Grabe edler Führerinnen: Auguste Schmidt, Anna Schepeler-Lette, Jeannette Schwerin, sie sind nicht mehr. Möge der Wiesbadener Frauentag sich dieser Führerinnen würdig zeigen! Möge der friedvolle Geist jener Frau über ihm walten, deren Geirgang in diesem Sommer die Herzen aller deutschen Frauen mit tiefer Wehmuth erfüllt. Laura K o e p p.

Deutsches Reich.

Vom Zolltarif.

Obwohl die Berathung der Tarifvorlage in der Zolltarifkommission noch nicht völlig abgeschlossen ist, läßt sich nach dem bisherigen Gange der Verhandlungen zweiter Lesung bereits deutlich übersehen, daß die ferneren Beschlüsse ebenso wie die schon gefassten in allen Hauptpunkten mit den Beschlüssen erster Lesung übereinstimmen werden. Damit ist also gesagt, daß das Reichstagsplenum in der zweiten Oktoberhälfte vor einem Entwurfe stehen wird, den die Regierung wiederholt und nachdrücklich als unannehmbar charakterisirt hat. Die Einzelheiten der Kommissionsbeschlüsse haben unter diesen Umständen kein Interesse mehr. Es wird denn auch mit Gleichmuth hingenommen, daß die Kommission nicht nur die Getreidezölle in der Höhe belieh, die von den Regierungs-Vertretern als undurchführbar bezeichnet worden ist, sondern daß auf Antrag des Centrums auch die Viehzölle nach unten hin gebunden bleiben sollen, was erst recht unter seinen Umständen acceptirt werden kann. Angesichts der Unmöglichkeit, die Kommissionsbeschlüsse durchzusetzen, verdient die „Kreuzzeitung“ Glauben, wenn sie bemerkt, daß das Interesse am Zolltarif in konservativen Kreisen immermehr schwindet. Selbige es nicht, so meint das leitende konservative Blatt, die Agrarzölle angemessen zu erhöhen oder die Industriezölle entsprechend zu ermäßigen, so werde die konservative Partei die Vorlage in der ent-

(Schluß.)

Frei.

Von Jeanne Mairat.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von C. Otten.

„Nun, und warum sollte sich denn mein Ausdruck verändert haben? Seit kaum fünf Wochen heiße ich Germaine Dubourg; fünf Wochen, das ist doch sehr kurz!“

„Das ist wahr . . . verzeihen Sie!“

Paul, dem kein Wort der Unterhaltung entging, warf dem jungen Mann einen wüthenden Blick zu, den dieser indessen nicht zu beachten schien, und so nahm die Sitzung während dieses Schweigens ihren Verlauf.

Am Abend machte Paul, der sehr gereizt schien, den Vorschlag, die Reise bis nach Viskra auszudehnen; dort würden sie vielleicht die Sonne wiederfinden, meinte er. „Wir wollen aber doch wenigstens warten, bis das Bild fertig ist“, meinte Germaine.

„Ist Dir denn an dem schlechten Ding so viel gelegen?“

„Dieses schlechte Ding, wie Du es nennst, verspricht ein reizendes kleines Portrait zu werden. Ja, mir liegt sehr viel daran. Daß es Dich kalt läßt, ist nur allzu begreiflich, da das Modell, welches Dir stets gleichgültig war, nun anfängt, Dir verhaßt zu werden. Ah, leugne nicht! Du bist sehr verändert seit meinem — seit meinem tollen Lachen, trotzdem ich Dich um Verzeihung gebeten habe — so ziemlich wenigstens —, aber Ihr Männer kennt nun einmal die wahre Großmuth nicht. Wenn man Euch in Eurer Eigenliebe verletzt hat, dann ist's aus. Und mir macht das wirklich großenummer!“

„Wirklich, einen gar so großenummer?“

Rasch ging er auf seine Frau zu und legte den Arm um ihre Taille, zwar etwas schüchtern und finfisch, woraus man ersehen konnte, daß er an derartig intime Annäherungen nicht gewöhnt war; diesmal aber wehrte sich Germaine nicht. Sie ließ es sogar ruhig geschehen, daß er ihre Hand an seine Lippen führte.

„Aber natürlich macht mich das traurig; ich habe Dir schon oft gesagt, daß ich eine lebhaftere Freundschaft für

Dich empfinde. Ich wollte Dich sogar küssen, Herrn Leplessis betreffend, um Rath fragen. Es ist zweifellos, daß ich ihm gefalle. Falls er anfangen sollte, mir den Hof zu machen — o bitte, so weit sind wir noch nicht . . . glaubst Du, daß er der Mann wäre, der mich glücklich machen könnte? Ich werde mich eben doch heute oder morgen dazu entschließen müssen, mich zu verheirathen — für immer.“

Paul gab ihre Hand frei und verließ eiligen Schrittes das Balkon-Kauchzimmer, auf welchem diese Unterhaltung stattgefunden hatte.

„Du wirst es mir nicht übel nehmen, wenn ich mich weigere, Dir in dieser Beziehung irgend einen Rath zu geben. Du bist frei, Niemand weiß das besser als ich. Mache von dieser Freiheit Gebrauch, so viel Du willst, aber, um's Himmels willen, sprich nur nicht darüber!“

„Siehst Du, nun wirst Du schon wieder ärgerlich; wirklich mein lieber Freund, Du hast Dich furchtbar verändert! Anfangs warst Du der liebenswürdigste Kamerad und Reisegefährte, den man sich denken kann; seit einiger Zeit aber bist Du von einer geradezu krankhaften Empfindlichkeit. Ich sehe schon, daß sich die Scheidung mit großen Schritten nähert, und daß Du eine Erneuerung des Vertrages nicht wünschen wirst.“

„Und Du?“

„Ich . . . ach, mit mir, das ist ganz was Anderes; mich hat das Glück bis jetzt nicht gerade allzu sehr vernachlässigt. Niemals bin ich so glücklich gewesen, als seitdem ich mir Deinen Namen geborgt habe. Niemals . . .“

„Keine kleine Germaine . . .“ er näherte sich ihr wiederum.

Aber Germaine fügte sofort hinzu, während sie sich die Augen trockenete:

„Gibt es schon bestimmt, wie . . . wie die Sache in Scene gesetzt werden soll? Du weißt . . . und der Vorwand, unter welchem Du Dir die ganze Schuld beimessen mußt . . .“

„Ich gestehe, daß ich bis jetzt . . .“

„Hör' nur, ich habe mehr Phantasie als Du. Wir reisen in ein Gebirgsland, wo es viele Abgründe giebt. Herr Leplessis könnte mitkommen. Er hat gewiß schon

längst bemerkt, wie sonderbar und gereizt Du mit gegenüber bist. Wenn Du sicher bist, daß er Dich beobachtet, könntest Du mich an den Rand eines Abgrundes führen. Bei meinem Hülfserufen würde er sich dann auf Dich stürzen, mich befreien . . .“

„Und Du würdest ihm zum Lohn dafür Deine Hand bewilligen. Nein, Dein Mittel gefällt mir durchaus nicht, besonders da es den Nachtheil hat, einem verächtlichen Prozeß sehr ähnlich und überdies verurtheilt romantisch zu sein!“

„So suche ein anderes!“

Germaine schien ein wenig beleidigt, daß sie mit ihrem Vorschlage so gar keinen Erfolg hatte.

„Jedenfalls würde das meinige den Vortheil haben, daß es Herrn Armand Leplessis umgehen würde!“

Und ohne seiner Reisegefährtin auch nur eine gute Nacht zu wünschen, trat Paul Dubourg in sein Zimmer. Es war das erste Mal, daß er die Formen so gänzlich außer Acht ließ.

Germaine folgte ihm mit den Augen, während er halb ironisches, halb sanftes Lächeln ihre Lippen umspielte. Darauf zog sie ein Etui aus der Tasche und betrachtete die Hälfte eines dünnen Goldreifens — ihr eigentliches Bündniß —, den es zu vervollständigen galt.

So lange sie an eine Rivalin hatte glauben können, die jung wie sie und ohne Zweifel auch hübsch und deren einziger Fehler der Mangel an Vermögen war, war sie entschlossen, sich ganz in den Hintergrund zu stellen, und in ihrem gesellschaftlichen Gatten nur den Verlobten einer Anderen zu sehen. Da es sich aber um eine Schauspielerin handelte, die ebenso alt wie ihre Mutter, und die Paul doch unmöglich heirathen konnte, wurde die Sache eine ganz andere. Seitdem sie Germaine Dubourg hieß, hatte das junge Mädchen gewisse Punkte aus dem Leben der Männer errathen, die man bis dahin sorgfältig vor ihr geheim gehalten hatte. Sie wußte recht wohl, daß es sich hier keineswegs um eine Heirath handelte, und da Paul frei war, beobachtete sie ihn um so scharfer; über die Eifersucht, welche er betreffs Herrn Leplessis zur Schau trug, empfand sie eine wahre Schadenfreude. Seitdem ihr Gatte, der die ganze Zeit über ein so guter Kamerad

scheidenden Abstimmung ganz ablehnen. Gewiß, die Vorherfrage stimmt nicht recht zu der Vermuthung, die neuerdings lebhafter als zuvor geäußert worden ist, und nach der schließlich doch noch die Regierungsjahre der Vorlage eine Mehrheit finden dürften, da die Agrarier ja froh sein müßten, überhaupt etwas zu erreichen. Aber solche Vermuthungen, denen wir von unserem Standpunkte aus ebenfalls objektiver Weise ihr Recht haben zu Theil werden lassen, sind eigentlich nur damit zu begründen, daß das politische Getriebe seine inneren logischen Gesetze haben sollte, die nicht ungestraft übertreten werden. Wer sagt uns nun aber, daß die Agrarier sie nicht doch übertreten werden? Sie haben sich in solche Verbitterung hineingeworfen, daß sie kaum noch zurück können. Und selbst wenn ihre klügeren Köpfe es wollten, so würde die Masse nur schwer nachfolgen.

Konig in Berlin.

Die tatsächliche Wiederaufnahme des Königer Nordprozesses (denn das ist der gegenwärtig in Berlin gegen die „Staatsbürger-Ztg.“ geführte Beleidigungsprozess) wird ja nicht den Mörder des Gymnasialisten Winter ans Licht bringen können, aber schon der erste eigentliche Verhandlungstag brachte nicht unwichtige Ergebnisse, indem vor Allem in überzeugender Weise festgestellt wurde, daß die betheiligten Beamten mit der denkbar größten Objektivität vorgegangen waren, und indem ferner über den Ermordeten Aussagen gemacht wurden, die seine sittlichen Eigenschaften in unerfreulichen Lichte zeigten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es in der Fortsetzung der Verhandlung zu überraschenden Enthüllungen kommt.

Hof- und Personal-Nachrichten. Dem „B. L. A.“ zufolge hat der Kaiser der Tochter des verstorbenen Oberpräsidenten v. G o s l e r eine heraldische Beileidsmedaille zugehen lassen, in welcher es heißt: die erfolgreiche Thätigkeit auf den verschiedensten Gebieten der staatlichen Verwaltung sichere dem Entschlafenen einen Ehrenplatz in den Annalen der preussischen Geschichte. Die Kaiserin, der Großherzog von Baden, Reichskanzler Graf Bülow, Kardinal Dr. Kopp und Reichstags-Präsident Graf Ballestrem sandten ebenfalls Telegramme. Der „Reichs-Anzeiger“ widmet dem Verstorbenen einen ehrenden Nachruf. — Zum Regierungs-Präsidenten von Niederrhein wurde der bisherige Regierungs-Direktor von Speyer, Freiherr v. A n d r i a n - W e r b u r g, ernannt.

Berlin, 1. Oktober. Wie nunmehr verlautet, sollen die Buren-Generale am 17. ds. in Berlin eintreffen.

Ueber Goshlers letzte Lebensstunden wird berichtet: Das Ableben des Oberpräsidenten wurde bereits gegen Mittag erwartet. Regungslos lag mit geschlossenen Augen der Kranke da; die Herzthätigkeit wurde schwächer, Puls und Athem setzten immer öfter aus; bald nach zehn Uhr trat dann im Beisein der Familien-Angehörigen und der behandelnden Aerzte der Tod ein. — Das Leiden, dem Oberpräsident v. Goshler jetzt erlegen ist, reicht in den Herbst 1899 zurück. Im April 1900 führte Professor v. Bergmann die erste Operation aus und entfernte die rechte Niere. Dann gab es anderthalb ruhige Jahre; aber schon zu Beginn dieses Jahres meldete sich der alte Feind von Neuem. Im Juli begleitete Goshler noch den Landwirtschaftsminister auf seiner Inspektionsreise durch Westpreußen; dann legte er sich, um nicht mehr aufzustehen. Die Ursachen der jetzt tödlich verlaufenen Krankheit sollen nach Feststellung der Aerzte bössartige Geschwülste und Geschwüre sein, welche sich auf der rechten Nierenseite neugebildet hatten und allmählich bis zur Wirbelsäule und zum Rückenmark ausdehnten.

Staatssekretär Graf Rosadowsky hat in der gestrigen Sitzung der Politaris-Kommission eine Enquete über Kartelle und Syndikate angekündigt. Er führte u. A. aus, es sei die Pflicht jeder

Regierung, den Trusts die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Eine Umfrage habe ergeben, daß in Deutschland mehr als 400 Kartelle beständen. Auf Grund dieser Auskunft werde beabsichtigt, kontraktliche Ermittlungen anzustellen unter Einziehung von Vertretern der Kartelle und von Konsumenten. Die Wirkung der Kartelle äußere sich bis zum 4. und 5. Abnehmer. Vielfach hätten sich die Kartelle entgegenkommend gezeigt und durch die beabsichtigten Erhebungen werde Beruhigung in der Öffentlichkeit eintreten. Weiter sei zu untersuchen, wie die Kartelle in den Zeiten des Aufschwunges und wie sie in Zeiten des Niederganges wirkten. Eine Vollmacht zu fortwährender eingehender Kontrolle sei für die Regierung unannehmbar. Man könne vor Abschluß der in vollem Gange befindlichen Erhebungen vor irgendwelchen Maßnahmen absehen. Die Regierung thue schon heute, was sie könne, um eine Schädigung der heimischen Industrie durch die Kartelle des Auslandes zu verhüten.

Eine Aeußerung Eugen Richters, er sei parlamentsmüde, begleitet die „Köln. Ztg.“ mit folgenden Sätzen: Wir halten diese Erklärung für mehr als eine Redensart von der Art derer, die nur gebraucht werden, um schmeichelhaften Widerspruch hervorzurufen. Thatsächlich soll Eugen Richter nicht mehr der staunenswerth rüstige und arbeitstarke Mann von früher sein, der es wie kein Anderer verstand, seine Partei nach seinem Geiste zu modeln und etwaige Widersprüche mit rücksichtsloser Thatskraft niederzuhalten. Es scheint daher erklärlich, wenn er daran denkt, sich in absehbarer Zeit auf den Altentheil zurückzuziehen. Das „B. L.“ bemerkt dazu: In der parlamentarischen Arena hat man von einem Nachlassen der Energie Richters bisher kaum etwas bemerken können. Allerdings hat es den Anschein, als seien die Widerstände, die sich innerhalb der Volkspartei gegen die unbedingte Unterwerfung unter die taktischen und politischen Anschauungen des Führers von Zeit zu Zeit bemerklich machen, etwas nachhaltiger geworden, und es wäre nicht unmöglich, daß diese von Jahr zu Jahr wachsende Gegenströmung es ist, die Richter den Gedanken an Abdankung nahelegt.

Deutsch-Südwestafrika. Zur Buren-Einwanderung in Südwestafrika wird der „Tägl. Rundsch.“ mitgeteilt, daß eine größere Anzahl Buren unter Führung von van der Merwe sich auf dem Seewege nach Deutsch-Südwestafrika begeben hat, um die Bedingungen einer Niederlassung zu prüfen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wie in gut informierten politischen Kreisen verlautet, hat der ungarische Ministerpräsident Szell bereits vorgestern seine Demission angeboten mit der Motivierung, daß es ihm lieber sei, wenn eine andere Persönlichkeit die Fortsetzung der Ausgleichs-Verhandlungen durchführe. — Der Streik in der Raaber Waggonfabrik nimmt einen beunruhigenden Charakter an. Es streifen bereits über 2000 Mann.

Belgien. Aus Brüssel, 1. Oktober, wird berichtet: Gestern wurde gegen die Wohnung des klerikalen Abgeordneten Carton de Wiart, welcher erst gestern von einem Landausenthalt zurückkehrte, ein Bomben-Attentat verübt. De Wiart befand sich mit seinen vier Kindern und seinem Bruder, einem Sekretär des Königs, in Speisezimmer, als die Explosion erfolgte. Es wurde Niemand verletzt; nur ein Dienstmädchen hatte infolge der heftigen Detonation eine Verwundung durchzumachen. Der an dem Gebäude angerichtete Schaden ist nicht bedeutend. Nachdem sich die erste Bestürzung gelegt hatte, wurden sofort Nachforschungen nach dem Urheber des Attentats angestellt. Einige aus einem Restaurant kommende Personen hatten einen jungen Mann gesehen, welcher sich eiligst entfernte. Zwei sich in der Nähe auf-

haltende Gendarmen nahmen die Verfolgung des Flüchtigen auf und holten denselben ein. Letzterer erklärte jedoch, selbst auf der Verfolgung des Attentäters zu sein. Kaum freigelassen, suchte der junge Mann wiederum das Weite, wurde aber wieder eingeholt und nach dem Polizeikommissariat gebracht. Bei dem Verhör bestritt er, das Attentat begangen zu haben. Er erklärte, entflohen zu sein, um mit der Angelegenheit nichts zu thun zu haben. Sein Name ist Van der Meulen. Er ist aus Mecheln gebürtig, 21 Jahre alt und von Profession Zimmermann. In seinem Besitz wurden weder Waffen noch kompromittirende Schriften gefunden, sodas man nicht weiß, ob man es mit einem Anarchisten zu thun hat.

Emile Zola †.

hd. Berlin, 1. Oktober. Zur Beisetzung Zolas wird dem „B. L. A.“ noch aus Paris gemeldet: Die geringe Entfernung des Trauerhauses vom Friedhofe Montmartre wird den sozialistischen Vereinen, deren Mitglieder in der Mittagsstunde frei sind, eine Spalierbildung auf der ganzen Strecke gefaßt. Die Nationalisten sagen Konflikte voraus, falls das Militär beordert wird, Zola das Ehrengelände zu geben. Als berufenster Grabredner erscheint Jaurès. Zwischen ihm und Zola bestand in letzter Zeit vollste Intimität. Jaurès wurde aber wegen seiner den Dreibund als historische Notwendigkeit anerkennenden Briefe und Artikel in diesen Tagen so heftig angefeindet, daß Manifestationen am Grabe unvermeidlich erscheinen. Der allgemeine Eindruck ist, daß ein Massen-Aufmarsch der alten Dreyfus-Partei keineswegs zu erwarten ist. Von dieser Seite will man feinerlei störende Zwischenfälle hervorrufen. — Alfred Dreyfus erschien heute abermals, um einen Kranz zu bringen. — Der Unterrichtsminister ist zum Vertreter der Regierung bei dem Leichenbegängnisse Zolas delegirt worden.

hd. Berlin, 2. Oktober. Der „B. L. A.“ meldet aus Paris: Die Ankündigung, daß die Beerdigung Zolas am Sonntag stattfinden wird, wird von der Bevölkerung günstig aufgenommen. Die Stadt Paris ordnete keinen Grabredner ab. Frau Zola erklärte, es existire sehr wohl ein Testament ihres Gatten. Sie werde heute das betreffende geheime Fach öffnen. — Das „B. L.“ läßt sich noch melden: Die Verschiebung der Beerdigung Zolas bedeutet, daß Zolas Freunde die Absicht haben, das Begräbniß zu einer großartigen politischen Manifestation zu gestalten. Alfred Dreyfus, sein Bruder Mathieu und Oberst Picquard sollen hinter dem Sarge marschiren. Die Pariser Arbeiterschaft wird in geschlossenen Verbänden dem Todten das Geleit geben. Die Jüge der Leiche beginnen sich bereits zu verändern, und die Freunde, welche die Leichenwache halten, lassen Niemanden mehr ins Zimmer.

Sitzung der Handelskammer.

o. Wiesbaden, 2. Oktober. Unter dem Vorsitz des Handelskammer-Präsidenten, Herrn Kommerzienrath F e h r - F l a c h, sind die folgenden Mitglieder anwesend: Kommerzienrath Dr. K a l l e - S t e b r i c h, Kommerzienrath Koch - S t. Goarshausen, S. P ä f f n e r - W i e s b a d e n, Direktor S u m m e l - H o c h - h e i m, B r e u e r - H ö c h t a. M., G. S. S c h u l z - R ü d e - h e i m, L. D. J u n g - W i e s b a d e n, S. H e y m a n n - W i e s b a d e n, Geh. Regierungsrath Dr. L a u b e n - h e i m e r - H ö c h t a. M., W. G ö b e l - W i e s b a d e n, L. S c h i l d - W i e s b a d e n, Kommerzienrath R r a y e r - J o h a n n i s b e r g und B o r n - U s i n g e n, sowie der Syndikus, Herr Dr. M e r h o t. Die Jahresrechnung für 1901/02 ist, wie Herr G ö b e l berichtet, geprüft und richtig befunden worden. Sie wird genehmigt. Die neuerdings von dem Deutschnationalen Handlungsgehülfen-Verband und evangelischen Vereinen zu-

gewesen, oft nervös, manchmal sogar gereizt war, entdeckte sie tausend Vorzüge an ihm, die ihr bislang niemals aufgefallen waren.

Und endlich erstrahlte die Sonne wieder in vollem, herrlichem Glanze; die Luft war sehr rein und klar, das Meer bewegte die Wellen wie die zartesten Niancen aus, hier sah, dort milchig-trüb, dann wieder tiefblau wie der Himmel. Der Tag war zu einem großen Ausfluge wie geschaffen, und so wurde der Wagen bestellt.

Die Morgenpost brachte verschiedene Briefe, darunter auch einen aus Paris, in welchem ein Freund Paul, den er verheirathet wußte und längst geheilt glaubte, ausführlich von Mlle. Irma des Chapelles neuer Einrichtung erzählte. Das wunderschöne Haus, welches sie so lustig eingerichtet hatte, war ein wahrhaft fürstliches Geschenk des Bankiers Lementhal.

„Ah! Also darum hat sie sich gegen meine Heirath gar nicht aufgelehnt!“

Während zerknitterte der junge Mann das Schreiben. Dann, nach einiger Zeit, verwunderte er sich selbst darüber, daß er angesichts eines Ereignisses, das er mehr als einmal befürchtet hatte, so ruhig bleiben konnte.

Der Ausflug war herrlich, die Sonne hatte nicht nur den leichten Nebel verjagt, der im Thal und über den Bergen hing, sondern auch Pauls schlechte Laune, seinen Argwohn und Germaines Lust zu Redereien. Er sah ihn gerade gegenüber und konnte sich an ihrem Anblick gar nicht satt sehen, während er sich im Stillen nicht darüber wundern konnte, daß er erst jetzt sah, wie hübsch und verführerisch sie eigentlich sei. Warum sollte er nicht jetzt, nachdem er sie geheirathet, versuchen, ihre Eroberung zu machen?

Germaine unterhielt sich fast ausschließlich mit dem jungen Maler, während ihre Wäde oftmals zu ihrem Gatten hinüberschweiften, und dabei erröthete sie zum ersten Male heute und schien ein wenig verlegen.

Sie gingen den Weg von Mustapha-Supérieur entlang und durchschritten dann das Dorf d'El Biar, worauf sie endlich von-Jarias-Bisepf erreichten. Bis dahin war der Weg sehr angenehm gewesen, von hübschen Bestünngen oder gut bebauten Kellern eingefast; aber er war eben, Alles in Allem, auch nur angenehm gewesen. Der

Abstieg jenseits des Gipfels indessen bot den Parisern eine herrliche Ueberraschung dar. Der Charakter der Landschaft war plötzlich ein ganz anderer geworden. Beim Austritt aus dem Dorf, nach einer Biegung des Weges erschien dem entzückten Auge das Meer in seiner vollen Pracht, mit seinen Saphirtönen, seiner herrlich leuchtenden, hellblauen Farbe, seinen vom Schaum wie ausgefranst erscheinenden Ufern, seinen tausend Niancen vom Blau bis zum Smaragdgrün, bis zum Dunkelroth sogar, wenn ein leichtes Wölkchen darüber zog. Von dieser Höhe aus zeichnete sich die ganze Küste deutlich ab; die Felsen, die Spitzen im Saint Eugène, an welchen das Wasser ewig aufgehallen, schäumt, zischt und köcht, der Hafen von Algier, ferner die schöne, sich grazios erweiternde Bucht von Mustapha, an welche sich der dünne ausgefranzte Landstreifen anschließt, der unter dem Namen „Cap Matifou“ bekannt ist. Das Tiefblau des Wassers war jenseits des Raps sichtbar und verschwamm fast mit den noch ein wenig umwölkten Hügeln, während sich das schöne Djurjma-Gebirge stolz von dem blauen Himmel abhob. Vor Allem aber richteten sich die Blicke auf das weite offene Meer dort unten, das in einem so tiefen, so wunderbar schönen Blau erstrahlte.

Oh, wie schön, wie wunderschön! Angesichts dieser Pracht, die sich ihnen da plötzlich offenbarte, wußten alle Drei nicht Anderes zu sagen, waren sie zu erregt, um zu plaudern, um an ihre kleinen Streitigkeiten, sogar an ihre geheimen Hoffnungen zu denken. Sie fühlten sich von der Glorie der Schöpfung besiegt und waren noch dazu glücklich über diese Niederlage.

Man hatte den Wagen halten lassen. Armand Leplessis, der sich an dieser Schönheit förmlich herauschte, ging von einem Punkte zum anderen, sich um seine Reifgefahrten wenig oder gar nicht kümmernd. Endlich sagte er:

„Gehen sie ohne mich zurück! Es ist zwar sehr unhöflich, was ich da thue, aber Sie werden mir verzeihen, gnädige Frau, das weiß ich, und Sie, verehrter Herr Dubourg, wenn Sie mir einen großen Dienst erweisen wollen, schicken Sie mir meinen Farnekasten und meine Reisetasche, die ich immer in Bereitschaft halte. . . ich kenne mich ja so genau. . . dann will ich ein paar Tage

hier oben bleiben. Ich habe schon ein Gasthaus gefunden, und ich fühle das Bedürfnis, mich an diesen Farben mal so recht satt zu sehen. Sie sind mir nicht böse, nicht wahr? . . . Der Wunsch ist stärker als ich.“

„Nein, sie waren ihm nicht böse!“

Immer rauher und unwirthlicher wurde die Gegend; nichts als Hügel, kahle Hügel, und dazwischen ab und zu ein paar Steinbrüche oder ein paar schwächliche Olivenbäume oder ungeheuerer Felsen von sonderbar geformten Kakuspflanzen. Dazwischen standen vereinzelt einige maurische Häuser sehr weiß, fast ohne Fenster, mit terrassenförmigen Dächern oder mit ganz kleinen Knuppelchen verziert: ein miserables arabisches Dörfchen.

Wie er nun so neben Germaine sah, sprach Paul kein Wort, und auch sie war schweigend, ganz erfüllt von der Schönheit des Himmels und des Meeres. Er zog sie schüchtern an sich, und sie ließ es ruhig geschehen.

„Scheint es Dir nicht, Germaine, als gäbe dieses herrliche Land uns gleichsam den Segen, dieser tiefblauen Himmel, diese reine Luft, und zwar einen Segen, der viel, viel feierlicher ist als der, den man uns vor fünf Wochen gab? Einen Segen, der Dich in meine Arme, an mein Herz führt, der uns befiehlt, nicht mehr gleich wie rucklose Kinder mit dem Glück und mit der Liebe zu spielen. . . antworte mir, Geliebte!“

Germaine wandte sich zu ihm hin, schaute ihn an und antwortete nicht sogleich. Dann, nach einer jener feltamen abrupten Ideenverbindungen, welche man den Frauen so oft zum Vorwurf macht, sagte sie:

„Wir müssen auf dem Seimweg Algier passiren, nicht wahr?“

„Ja, warum?“

„Ich. . . ich möchte einen kleinen Ring repariren lassen, auf den ich großen Werth lege.“

Und bei diesen Worten zog sie das Etui aus der Tasche, lächelnd öffnete Paul es, und während er die andere Hälfte des Ringes, welche er stets bei sich trug, hervorholte, fügte er die beiden Stücke zusammen.

„Auf diese Weise wirst Du aber Deine Freiheit einbüßen“, murmelte er.

„Das thut nichts, Du wirst sie mir verwahren, mein Lieber!“

Frankfurt eingeleitete Bewegung zu Gunsten einer weiteren Ausdehnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, hat die Kammer veranlaßt, die hiesigen Geschäfte um ihre Meinung darüber zu befragen. Wenn auch diese Erhebung noch nicht abgeschlossen ist, so hat dieselbe doch schon so viel ergeben, daß die Mehrheit für Beibehaltung der jetzigen Sonntagsruhe ist.

Das Obergericht hat entschieden, daß allein die im Handelsregister eingetragenen Kaufleute beitragspflichtig zur Handelskammer sind, also nicht die etwa im Handelsregister eingetragenen Handwerker. Diese Entscheidung hat der Handelskammer Hanau Veranlassung gegeben, beim Handelsminister eine Abänderung des unklaren Wortlautes des § 3 des Handelskammergesetzes dahingehend zu beantragen, daß alle eingetragenen Firmen beitragspflichtig zur Handelskammer sein sollen. Für den Bezirk der Handelskammer Wiesbaden ist die Entscheidung des Obergerichts ohne Bedeutung, da Handwerker in den Registern der Amtsgerichte des Bezirks nicht eingetragen sein dürften. Wenigstens hat sich die Handelskammer immer gegen die Eintragung von Handwerkern ausgesprochen. Der Ausschuss empfiehlt daher, von einer Unterföhrung der Eingabe abzusehen, da es besser ist, die zu Unrecht in das Handelsregister eingetragenen Handwerker in dem Register zu löschen, als alle im Handelsregister eingetragenen Handwerker beitragspflichtig zur Handelskammer zu machen.

Der Herr Reichskanzler hat die Gewerbeinspektionen um Berichterstattung über folgende Fragen, betreffend die gesetzlich zulässige Arbeitszeit der Arbeiterinnen über 16 Jahre, erlucht: Erleichtert es zweckmäßig und ausführbar: a) die nach § 137 Abs. 2 der Gewerbeordnung zulässige tägliche Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden herabzusetzen? b) die nach § 137 Abs. 3 zu gewährenden Mittagspausen von 1 Stunde auf 1 1/2 Stunde zu verlängern? c) den Arbeitschluß an den Samstagen und an den Vorabenden der Festtage auf eine frühere Zeit als 5 1/2 Uhr Nachmittags zu verlegen und auf welche, und zwar allgemein oder nur für einzelne Industriezweige?

Im Bezirk der Handelskammer Wiesbaden sind über 600 Arbeiterinnen unter 16 Jahren und über 450 Arbeiterinnen über 16 Jahre beschäftigt, und zwar in Begeleiten, Metallwaarenfabriken, chemischen Fabriken, Lederfabriken, Buchdruckereien, Konservenfabriken, Zuderfabrik, Feigwaaren-Fabriken, Wäschereien, Knopffabrik, Bettfedernfabrik u. s. w. Ein großer Theil der Fabriken hat bereits die 10-stündige Arbeitszeit für Arbeiterinnen eingeföhrt. Die zwangsweise Einführung der 10-stündigen Arbeitszeit ist jedoch nicht angängig für die Saison-Industrie, sowie für Zeiten erhöhter Produktion. Eine Verlängerung der einstündigen Mittagspause hat ebenfalls bereits stattgefunden, aber nur in sehr wenigen Betrieben. Eine Verlängerung der Mittagspause für Frauen würde in den meisten Betrieben eine allgemeine Verlängerung der Mittagspausen zur Folge haben, weil ohne die Arbeiterinnen als Zureichenden der Arbeitsprozess nicht vor sich gehen kann. Eine allgemeine Verlängerung der Mittagspause müßte aber eine Verfürzung des Lohnes oder eine Verlängerung der Arbeitszeit am Abend herbeiföhren. Im Uebrigen ist eine Verlängerung der Mittagspause überflüssig, da der Weg zur Arbeitshütte in den meisten Fällen sehr gering ist und nicht so zeitraubend, wie etwa in den großen Fabriksstädten, oder aber die Arbeiterinnen billiges Mittagessen in Fabrikantinnen erhalten können. Ein früherer Schluß der Arbeit an Samstagen oder Vorabenden von Feiertagen als 5 1/2 Uhr ist nicht angängig, weil dann Fabriken allgemein früher schließen müßten.

Die Handelskammer Wiesbaden hat an den Minister der öffentlichen Arbeiten eine Eingabe gerichtet, in der sie um eine Reform der Personentaxen bittet

und dabei folgende Anträge zur Berücksichtigung empfiehlt: 1. Beseitigung aller bestehenden Personentaxen-Vergünstigungen, mit Ausnahme der für mittellose Kranke, für den Nah- und Vorortverkehr und für den Sonntagsverkehr; 2. Beibehaltung der Rückfahrkarten und der zusammenstellbaren Rundreisefahrcheine ohne Preisermäßigung; 3. Beseitigung der Zuschläge für die Benutzung der Schnellzüge; 4. Aufhebung des Freigeleges auf die Hälfte der jetzigen Rückfahrkarten, wobei von dem halben Rückfahrkartenpreise mit Rücksicht auf die Beseitigung des Freigeleges noch ein halber Pfennig bei den Fahrpreisen der Wagenklassen I bis III in Abzug zu bringen ist, während der Fahrpreis der IV. Klasse von 2 Pf. auf 1,5 Pf. ermäßigt werden müßte. 6. Herabsetzung der Gepäckkraft von 50 Pf. auf 25 Pf. für 10 Kilogramm und 1 Kilometer; 7. strenge Beachtung der Bestimmungen über die Mitföhrung von Handgepäck. Der Ausschuss der Kammer hält die Beibehaltung der Handelskammer-Vielefeld, welche ein Wiederauflieben der Anfang der 90er Jahre eingeleiteten Reformbestrebungen bedeuten, für im Allgemeinen würdig der Unterstützung. Zu weitgehend hält er nur die Anträge auf Beseitigung der Schnellzugs-Zuschläge und des Freigeleges.

Von den Betriebs-Verwaltungen der Kleinbahnen des Bezirks, aber ebenso von den Industriellen und Kaufleuten des Bezirks wird es als sehr lästig und verkehrshemmend empfunden, daß keine direkten Gütertarife im Verkehr mit Kleinbahnstationen bestehen. Die Folge davon ist, daß die Gütersendungen (sowohl was Stüdgüter, als Wagenladungen anlangt) oft doppelt so hohe Fracht bezahlen müssen, als wenn direkte Tarife beständen. Die Verwaltung der Nassauischen Kleinbahnen (St. Goarshausen-Nassauischen-Jollhaus) in Nassau hat sich daher an die Handelskammer mit der Bitte gewandt, ihre Eingabe an die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M., direkte Tarife für die zu Ausnahmetarifen auf den Staatsbahnen befördernden Massengüter einzuföhren, doch zu unterstützen. Der jetzige Zustand hat zur Folge, daß die Massengüter unter Umgehung der Kleinbahnen auf Lastwagen nach und von der nächsten Staatsbahnstation geföhren werden. Dadurch entgehen den Kleinbahnen, welche mit Zuschüssen von Gemeinden, Kreisen und Kommunalverband gebaut wurden, nicht bloß erhebliche Einnahmen, auch die Landwirthschaft und Industrie leidet durch die Vertheuerung des Transports. Durch diese einseitige Verkehrspolitik der Staatsbahnen wird der Nutzen der Kleinbahnen für das allgemeine wirthschaftliche Gedeihen unseres Bezirks in Frage gestellt.

Eine Reihe von Staaten (Schweden, Norwegen, Dänemark, Rußland) erhebt von ausländischen Reisenden hohe Steuern (bis über 1000 Mk. das Jahr). Dadurch wird der Abgang deutscher Waaren oft noch mehr behindert als durch hohe Zölle. Deutschland hat bisher ausländische Reisende noch nicht in gleicher Weise behandelt, sodaß Reisende aus Staaten, die unsere Reisenden so schwer besteuern, ohne mehr Hindernisse als inländische in Deutschland reisen können. Dagegen haben die Schweiz und Frankreich Vorschriften, wonach ausländische Reisende eines Landes in gleicher Weise in Frankreich (Schweiz) behandelt werden können, wie französische (schweizerische) Reisende in jenem Lande behandelt werden. Die Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen hat an den Bundesrath die Bitte gerichtet, es möchten in Deutschland ähnliche Bestimmungen wie in Frankreich und in der Schweiz erlassen werden. Der Ausschuss empfiehlt die Eingabe.

Nachdem ein halbes Jahr vergangen, seitdem die Bundesraths-Verordnung über die Beschäftigungszeit in Gast- und Schankwirthschaften in Kraft getreten ist, dürften sich die Wirkungen des Gesetzes auf das Gast- und Schankwirthschaftsgewerbe an der Hand der halbjährigen Erfahrungen übersehen und

genau würdigen lassen. Die Handelskammer hat daher beschloffen, bei allen Hotelbesitzern und Wirthschaftsbesitzern, welche eine größere Anzahl von Angestellten beschäftigen, Erhebungen über die Wirkungen der Verordnung auf das Gasthofsgewerbe und das Schankwirthschaftsgewerbe anzustellen. Diese Erhebungen sollen dazu dienen, die schon vor Monaten gestellten Anträge: 1. wegen Abänderung der Verordnung, so weit es das Hotelgewerbe verlangt; 2. wegen Erlaß von Ausnahmebestimmungen für die Bade- und Kurorte des Bezirks, mit den neuen Erfahrungen noch ausführlicher wie früher zu begründen, sowie etwa weitere Abänderungsanträge zu rechtfertigen. Eine gleiche Erhebung hat der internationale Verein der Gasthofbesitzer in Budapest vor einigen Tagen beschloffen. Die Erhebungen der Kammer sind bereits seit 14 Tagen im Gange und rund 100 größere Gasthofsbesitzer sind befragt worden.

Die Handelskammer Berlin theilt mit, daß es zu ihrer Kenntniß gelangt sei, daß staatlich unterstützte Kornhäuser und landwirthschaftliche Genossenschaften einen regelmäßigen Handel in landwirthschaftlichen Erzeugnissen, Futtermitteln und Düngeamitteln mit Nichtmitgliedern betreiben, während sie nur berechtigt sind, die Produkte ihrer Mitglieder zu lagern und zum Verkauf zu bringen, sowie Futtermittel und Düngeamittel für die letzteren zu beschaffen. Die Handelskammer Berlin erlucht um Mittheilung, ob ähnliche Ueberschreitungen zum Schaden des Handels im Bezirk der Handelskammer Wiesbaden vorgekommen sind. Die Kommission konnte derartige Fälle in dem Bezirk nicht feststellen. Die endgültige Stellungnahme zu dieser Angelegenheit wird bis zur nächsten ordentlichen Sitzung verschoben.

Auf die Anfrage der Handelskammer hat der Herr Regierungs-Präsident geantwortet, daß der Frohnleichnamstag und der Charfreitag in Orten gemischter Konfession als Feiertag anzusehen sei, sonst nur der Frohnleichnamstag in katholischen und der Charfreitag in evangelischen Gemeinden. Von einer schematischen Eintheilung der Orte nach der Konfession im Verwaltungswege sei abgesehen worden. Der Herr Handelsminister hat sich mit dieser Antwort einverstanden erklärt. — Infolge des zur Zeit herrschenden Mangels an 10-Markstücken ist die Handelskammer beim Reichsschatzamt wegen vermehrter Ausprägung von 10-Markstücken vorstellig geworden. Außerdem hat sie auf den Mangel an 50-Pfennigstücken im Kleinverkehr aufmerksam gemacht. — Dem Herrn Regierungs-Präsidenten ist ein Gutachten über die gegenwärtige Lage des Arbeitsmarktes erstattet worden. Auf Grund der Berichte von über 100 Fabrikfirmen des Bezirks, welche über 14,000 Arbeiter beschäftigen, konnte festgestellt werden, daß keine besondere Verschlechterung der industriellen Thätigkeit des Bezirks im Allgemeinen gegen das Vorjahr eingetreten ist. Der Abnahme der Arbeiterzahl in einigen Maschinenfabriken um etwa 200, in einer Zuderfabrik um 100 und vereinzelten Entlassungen in anderen Fabriken (s. B. einzelnen Möbelfabriken, Schaumweinstellereien) standen Erhöhungen der Arbeiterzahl in zwei chemischen Fabriken (300 und 50), sowie in einer Anzahl anderer Fabriken (s. B. Fallensabrik) gegenüber. Ueber Mangel an Austrägen klagen noch Maschinenfabriken, Gelatinefabriken. — Die Handelskammer unterstützte beim Deutschen Handelstag den Antrag der Handelskammer Oldenburg, dem § 41 a Abs. 1 der Gewerbeordnung folgenden Zusatz zu geben: Die beim Eintritt der Sonntagsruhe in den offenen Verkaufsstellen schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. Durch den Zusatz soll das von mehreren Gerichten in ihren Entscheidungen ausgesprochene Verbot „des Zu-Ende-Bediens an Sonntagen“ beseitigt werden. Inzwischen hat zwar das Obergericht zu Karlsruhe in einer Entscheidung das Zu-Ende-Bedienen für zulässig erkannt, eine gesetzliche Regelung der Frage erscheint aber doch

Feuilleton.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 1. Oktober: Erstes Gastspiel von Agnes Sorra: „Ueber den Bassern“. Drama in 3 Aufzügen von Georg Engel. Regie: Albin Unger.

Unsere dramatische Litteratur hat sich auf der Suche nach stimmungsvollen Milieus seit einigen Jahren auch der kleinen, meerumtosten Halligen bemächtigt. Georg Engel führt uns in seinem Dreiafter auf solch ein weitverlorenes Inselchen und zieht mit Sturmeseulen, das hier allerdings mehr wie Vogelgezwitscher klingt, und Wasser-noth sogleich die stärksten Stimmungsregister, die landschaftlich für dieses Milieu möglich sind. Unbekannt mit dem Wüthen der Natur packt der greise Pastor Siemer im ärmlischen Pfarrhaus seine zwei Gemden ein, denn er soll morgen seinen Wirkungskreis verlassen; er ist abgesetzt, nach dreißig Jahren Amtszeit, abgesetzt wegen niederlichen Lebenswandels. Sie hat ihn gern, seine Gemeinde, aber sie ist, seinem Vorbild getreu, total verpumpt. Da will denn der neue Pastor, der zelotische junge Holm, gründlich Wandel schaffen. Schon hat er durch sein Beispiel und seine Willenskraft die verlotterten Christen gezwungen, den drohenden Sturmfluthwogen energischen Widerstand zu leisten und einen Damm aufzuwerfen. Todtmatt kehrt er heim, sich seines Wertes freuend und dem deposedirten Amtsbruder eine große Rede haltend, was Alles er noch vollbringen wolle und wie er sich gleichsam selbst mit dem von ihm geschaffenen Damm vergleiche, an dem die Wogen der Sittenlosigkeit und des Unglaubens zerschellen sollten, ein Damm, hinter dem ferner die Gemeinde gesichert ruhen könne. Während auf diese freudige Hoffnung mit Nothsporn angestochen wird, Geschrei, ein Knall und ein wüthes Getöse, und mit einem Spektakel und mit einer Blöthigkeit, wie sie nur auf der Bühne möglich und bei einem Autor möglich sind, bet dem die Effekte unvermittelt mit einem Bumm bumm! auf die Nerven gehen, zerfällt der neue Damm und die ganze Gemeinde wird vom Meer verschlungen, der Pastor aber, der symbolische Damm, bricht kraftlos zusammen. Damit wäre das erste

Motiv in die Pfanne gehauen. Doch der Stoff mußte einen Dreiafter ergeben und also zunächst den zweiten Akt haben. Uebrig geblieben sind nur die beiden Pastöre, der Küster, die Pastormagd und Stine Kos, die Halligdirne, vor der der Pastor Holm bis dato die grimmigste Verachtung an den Tag gelegt hat und vor der er sogar auspuhte, wenn er sie erblickte. Mit Holms geistlicher Herrlichkeit wäre es nun aus. Da wächst nun plötzlich der abgesetzte Amtsbruder, dessen menschliches Föhlen nur mit der Zeit allzu menschlich wurde und der sich den Genüssen des Alkohols ergab, aus seiner Verlotterung mächtig empor und zeigt dem jungen, niedergeschmetterten Zeloten die Wege, wie er doch eine neue Kirche bauen könne, schöner und erhabener als die, die er aus der nun untergegangenen Gemeinde geistig aufbauen wollte: die tiefgesunkene, die Entweihte, die Verachtete, Stine Kos, soll er aus der Verdammniß in dieser letzten Stunde, während schon die Kluthen des Pastorhauses Schwelle neigen, geistig erretten. Mit gewaltiger, rhetorischer Kraft geht der alte Schnapsrinker, der sich so selbst zu entführen hofft, dem jungen Amtsbruder zu Leibe und holt sich schließlich noch den Altmeister Goethe zu Hilfe:

Es freut sich die Gottheit der reinigen Sünder, Unsterbliche heben verlorene Kinder Mit feurigen Armen zum Himmel empor.

Aber er will nicht, der Pastor Holm, denn er ist nun einmal ein verlotterter Zelot und geistlicher Strafrichter und kein Unsterblicher. Doch endlich, endlich, schmilzt das Eis seiner harten Seele, und das verlorene Weib, das unter seiner Verachtung im Haß die Liebe zu ihm erwachsen föhnte, sinkt weinend vor ihm nieder, als er ihr die Hände entgegenreckt. Die Aene hat ihre Seele gerettet. Damit wäre ein stimmungsgewaltiger und wohlbegünstigter Dramenschluß gegeben worden, zumal dieser zweite Akt, entgegen dem ersten, nur auf äußere Effekte ausgelegnet, eine psychologische Entwicklung in den Charakteren, vor Allem in dem des alten Sünders von Farrer, zeigte, eine Entwicklung, über der man vieles Gefühlskette, das auch hier sich anbrängte, übersehen konnte. Doch da das Stück ja doch der Sorra auf den Leib geschrieben, muß die Künstlerin ihre weiteren

Effekte haben. So wurde denn noch ein sehr unglücklicher dritter Akt angehängt, in dem der Dichter neue Motive schuf, ohne recht zu wissen, was er damit anfangen sollte. Der bärenhungrige Pastor Holm, der aber noch die Stärkung durch den plötzlich von Stine aufgefundenen Abendmahlwein verschmähte (eine kirchlich nicht gerechtfertigte Entsagung) und der dann plötzlich als halbtodter Schwachmatikus eine Art göttlicher Aufgabe für sich darin erblickte, wenn er ein in der Brandung liegendes Boot zur Rettung herbeihole, hatte nun fast etwas Komisches, und der treffliche Darsteller der Rolle, Herr Kienischer, führte vergebens sein christliches Wollen und Können ins Gefecht, um diese verunglückte Figur möglich zu machen. Es gelang ihm nicht. Und auch der Dpferod Stines, die statt Holms die unmögliche Aufgabe, das rettende Boot zu holen, zu bewältigen suchte und, ein Mixtum compositum von Straken-dirne und Johanna Sebus, in den Bassern den ihren Lebenswandel entschuldigenden Untergang fand, überzeugte nicht und wirkte gefühllos. Freilich, man stand während des ganzen Abends unter dem Eindruck einer hervorragenden Darstellung, und der zweite Akt, der viel Schönes neben seinen Mängeln enthielt, wirkte noch leise im dritten nach, aber schließlich blieb doch ein harter, kritischer Bodensatz aus dem Ganzen zurück, und das zerflatterte Stück mit seinen nebeneinander laufenden Motiven, deren stärkstes die sich aus dem Schlamme noch einmal hebende Persönlichkeit des alten Vasterpastors war, wirkte nicht mehr wie die Arbeit eines Dichters, sondern wie das Opus eines Mannes, der etwa mit dem Stückmacher Kelly Phillips auf einem Bänkchen sitzt. Grobe Maske, die im Einzelnen oft eine geschickte Hand, im Ganzen aber Unzulänglichkeiten verrieth! Die Rolle der Halligkotte Stine Kos ist keine tragende Rolle. Sie zeigt auch keine feilsche Entwicklung der Sündenin, sondern nur eine Anzahl effektvoller Austritte und Gefühlsmomente. Aber unser hochberühmter Gast wußte doch Etwas aus diesem Charakter zu machen. Frappierend in der Gemeinheit — wir haben nie ein so erschreckendes, gemeines Dürnenlachen gehört — wußte Agnes Sorra bei der Wandlung in der Seele Stines, bei der Erinnerung an ihre Schande doch solche Töne anzuschlagen, daß man sich wahrhaft erschüttert föhlen konnte und

zweckmäßig. — Bei der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. wurde eine Verlängerung der sechs- und achtstündigen Entladefrist und Beladefrist der Wagenladungen für Besten von Lagerplätzen und Anschlußgleisen beantragt, da an zahlreichen anderen Orten eine 7- bis 12-stündige Entladefrist besteht (z. B. Dessau, Meiningen, Gotha, Erfurt, Kiel, Stralsund etc.). — Die für den kommenden Winterfahrplan 1902/3 von der Kammer geäußerten Wünsche haben zum Teil Berücksichtigung gefunden. So werden u. A. beibehalten im Winter der Personenzug 509 nach Wiesbaden (Frankfurt ab 11 Uhr 20 Min.) zur Aufnahme des Anschlusses von Schnellzug 170a von München, Wien, ferner der Personenzug 324 von Müdesheim (9 Uhr 20 Min. ab) nach Frankfurt. Außerdem sind einige Zugverlegungen bewilligt worden. — Die Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. hat es nicht für angängig erklärt, die Bestellung von Wagen auch nach 11 Uhr Vormittags des vorhergehenden Tages zuzulassen. Solche Bestellungen könnten nur in Ausnahmefällen ausgeführt werden, d. h. sofern Wagen zur Verfügung ständen. — Der Fernsprechanschluß der Güterabfertigung Viebrich (Mosbach) ist von der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt genehmigt worden; die Anschlüsse von Gattenheim und Niederwalluf jedoch nicht. — Die Klagen über Verzögerungen bei der Beförderung der Postpakete von Leipzig nach Wiesbaden hat die Kaiserliche Oberpostdirektion Frankfurt im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden Eisenbahnzüge als nicht begründet bezeichnet. Die Paketpostverbindungen Leipzig-Wiesbaden sind günstiger als die Berlin-Wiesbaden. — Die Einführung einer zweiten Briefbestellung an Sonntagen in Wiesbaden (es besteht eine solche in Bayern und Württemberg) hat das Reichspostamt im Interesse der allgemein durchgeführten Sonntagsruhe nicht für thunlich erklärt. Die Abstellung der Anzutragsstellen bei Bestellung von Briefen an Kurven ist demnach nicht möglich. — Den Wünschen nach Erweiterung der Schalterdienststunden an Sonntagen bei den Zweigpostämtern in Wiesbaden hat die Postverwaltung nicht entsprochen. — Den verschiedenen Verbesserungen beim hiesigen Telegraphenamt (verbesserte Aufnahme fremdsprachlicher Telegramme durch den Fernsprecher, Beschleunigung des Anschlusses mit auswärtigen Fernsprechstellen) hat das Kaiserliche Telegraphenamt einen neuen Fortschritt zugefügt, indem es die Zahl der Telegraphengehäftinnen vermehrte, wodurch die Verzögerungen im Fernsprechverkehr beseitigt wurden. — Die Beschwerden wegen erheblicher Belästigungen des Publikums bei Nachversteuerung von Schaumwein, insbesondere Freistellung ausländischer, bereits verzollter Schaumweine, hält die Kammer für durchaus berechtigt. Eine Verfolgung dieser Angelegenheit bei den höheren Finanzbehörden dürfte aber zur Zeit keinen Zweck mehr haben; einmal dürfte die Nachversteuerung von Schaumwein beendet sein und ein anderes Mal ist eine Beschwerde der Handelskammer Köln in gleicher Angelegenheit ablehnend beschieden worden. — Eine hiesige Firma regte an, bei dem Herrn Finanzminister zu beantragen, die ihm unterliegenden Steuerstellen anzuweisen, daß auf den Sollquittungen Zeichen und Nummer der verzollten Gütercolli, sowie die Beschaffenheit derselben abzulesen sind. — Eine hiesige Firma regte an, bei dem Herrn Finanzminister zu beantragen, die ihm unterliegenden Steuerstellen anzuweisen, daß auf den Sollquittungen Zeichen und Nummer der verzollten Gütercolli, sowie die Beschaffenheit derselben abzulesen sind. — Eine hiesige Firma regte an, bei dem Herrn Finanzminister zu beantragen, die ihm unterliegenden Steuerstellen anzuweisen, daß auf den Sollquittungen Zeichen und Nummer der verzollten Gütercolli, sowie die Beschaffenheit derselben abzulesen sind.

dieser Einzelbetten wegen schon die Schwächen des Stüdes weniger empfand. Ja, in dieser zerstückelten Rolle zeigte „die Sorma“ so recht, wie eminent Künstlerin sie ist, im Vachen und Weinen, im Stöhnen und Schreien, und nicht zum Wenigsten in ihrem großartigen Mienenpiel. Hier wurde wieder einmal höchste Kunst zur verklärten Natur. Eine hochbedeutende Leistung bot auch unser Herr Sturm in der Rolle des verlotterten Pastors. Seine Maske war wieder großartig gewählt, und mit bewundernswürdiger Sicherheit hielt er die Fäden fest, mit denen er den Charakter anlegte. Er hob den tiefgesunkenen Säuser auf das Piedestal eines tragischen Helden. Fräulein Agte (Pastorsmagd) und Herr Schulte (Kister) gaben gleichfalls ihr Bestes und die wackere Regie des Herrn Ungar sei nicht vergessen. Das gut besetzte Haus zeichnete die Darstellung, zumal den berühmten Gast, durch stärksten Beifall aus.

Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Professor Pischel — ein Sohn des seiner Zeit berühmten Baritonisten — wird nach einem langjährigen, erfolgreichen Wirken als erster Gesangslehrer am Stuttgarter Kgl. Konservatorium und ausgezeichnet mit der Württembergischen Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft von Mitte Oktober ab hier in Wiesbaden seine Thätigkeit als Lehrer des Kunst- und dramatischen Gesangs eröffnen nach der Methode von Stockhausen, Ronconi-Mailand, Bardot-Garcia-Paris.

Nach einer Meldung aus Petersburg brach in Jasnjaja Poljana auf dem Gute Leo Tolstois Feuer aus, das den Dachstuhl gerade über dem Kabinett und dem Schlafzimmer Tolstois vernichtete. Der Dichter wurde gezwungen, einen anderen Flügel zu beziehen. Die Gesundheit Tolstois ist laut Bericht dreier Ärzte derart gut, daß ein Winter-Aufenthalt in der Grim nicht nötig erscheint.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. Oktober.

— **Personal-Nachrichten.** Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Erzherzog Graf v. Seidlitz-Trzaski, ist zur Teilnahme an den hier stattfindenden Sitzungen des Landesauschusses hier eingetroffen und im Hotel „Rote“ abgeblieben. — Herr Professor Eberhard, der der hiesigen Regierung zur weiteren Verwendung überwiesen wurde, ist der Einkommensteuer-Beratschungskommission für den Stadtkreis Frankfurt am Main zugeteilt worden.

— **gs. Residenz-Theater.** Am Freitag ist das Volksstück „Geigewirter Vemte“, ein echt humoristisches Werk, eine gute Hausmannstochter ohne Pikanterie und scharfe Gewürze. Am Samstag tritt Agnes Sorma in dem französischen Sittensstück „Bron-Fron“ in der Titelrolle auf, einer Rolle, die der Künstlerin Gelegenheit giebt, eigenartige Seiten ihres reichen Talents zu zeigen und auch in glänzenden Toiletten, worin sie ja auch als Meisterin gilt, zu brillieren. Am Sonntag, Nachmittags 1/2 Uhr, ist, worauf wir jetzt schon hinweisen wollen, „Zwei glückliche Tage“, Schwank von Adelburg und Schönthan, zu halben Preisen.

— **Kurhaus.** Wie wir schon mitteilten, steht die Veröffentlichung des Cyclus-Konzert-Programms der Kurverwaltung, und zwar diesmal mit den Konzert-Daten, bevor. Wir können dem noch anfügen, daß von auswärtigen Dirigenten außer dem Direktor des Kaiserlich Königl. Hofoper-Theaters in Wien, Herrn Gustav Mahler, Herr Hofkapellmeister Richard Strauß aus Berlin und Herr Generalmusikdirektor Felix Mottl aus Karlsruhe gewonnen sind. — Der vorzügliche Redner und Schlichter, Herr Reichsrat Karl Herdman v. Vincenz, Redakteur der „Neuen Freien Presse“ in Wien, wird am nächsten Mittwoch, den 8. Oktober, einen seiner interessanten Vorträge über den Orient halten, diesmal lautet das Thema: „Bei den Verborenen“, eine Frauenstudie aus dem Jlam. — Aus Anlaß des in den kleinen Sälen des Kurhauses morgen Freitag stattfindenden Empfanges der Delegierten des hier bis 7. Oktober tagenden Bundes Deutscher Frauenvereine bleibt der Konversationsaal des Kurhauses Nachmittags und Abends geschlossen. In dem Spielhalle und den Lesezimmern findet der Eingang durch die Thüre von der Gartenseite aus statt.

— **Ausstellung Künstlerischer Frauenkleidung.** Zur gestern erfolgten Eröffnung ihrer Ausstellung deutscher, künstlerischer Frauenkleidung im hiesigen Rathhaussaal hat die „Wiesbadener Frauen-Gesellschaft für bildende Kunst“ ein Flugblatt herausgegeben, das ihre Ziele weiteren Kreisen mitteilen will. Es giebt zunächst die Namen der Damen unserer Gesellschaft, sowie der beteiligten Firmen und die Namen der bedeutenden leitenden Künstler, unter denen von de Welde (Weimar) neben heimischen Kräften Gabriele Bach und J. Kossuth prangt. Neue Gedanken aber wollen auch hartnäckig vertheidigt sein und so folgt in dem Blatt nicht nur eine Aufzählung die Frauenkleidung betreffender lehrer-würdiger Bücher, sondern eine kurze Klarlegung der Motive zur Ausstellung. Möchten die Thaten der Gesellschaft, die sich ja zunächst in der Ausstellung selbst offenbaren werden, in gleich berechteter Weise für sie eintreten. Wir lassen einige wesentliche Stellen der Flug-schrift hier folgen. Man darf die Bewegung auf dem Gebiete der Frauenkleidung nicht als eine neu aufkommende Mode bezeichnen; es handelt sich vielmehr um ein neues Prinzip der Kleidung, innerhalb dessen wechselnde Moden sehr wohl denkbar wären. Im Gegensatz zur Mode ist sie aus der Frauenwelt selbst später in etwas verändertem Sinne von Künstlern und Kunsthistorikern gefördert worden. Einige Worte über das Wesen der neuen Kleidung seien gestattet. Die Pariser Mode ist der letzte Rest jener vielfachen, deutschen Abhängigkeit von Frankreich, die das heutige Geschlecht außerhalb der Mode nur noch nach dem Hörensagen kennt. Geht zwar die Kleiderreform wesentlich aus von hygienischen und ästhetischen Gesichtspunkten, so verdient doch auch das ausgeprochen Rationale der Bewegung betont zu werden. Gustav Freitag äußert gelegentlich, daß dereinst das fremde Wesen ein Segen gewesen sei und die Deutschen nach dem dreißigjährigen Krieg vor der äußersten Verwilderung beschützt habe. „Wo eigenes Zartgefühl dem Manne nicht mehr wehrte, der Frau dreist nahe zu treten, konnte Reistrod und Korsett sie umschänzen; wo die Höflichkeit des Herzens verringert war, wurde die Pflicht galanter Konversation eine Wohlthat“. Von solcher Art ist der Ausgangspunkt französischer Mode für Deutschland. Heute kann es für französische Mode bei uns nur noch den einen Grund geben, daß sie schön sei, und wir nicht die Fähigkeit besitzen, eine eigene deutsche Tracht zu schaffen. Wer aber das französische Frauen-Ideal kennt, wie es sich bei Watteau und Fragonard offenbart hat, der wird begreifen, daß eine Kleidung, die für die zierliche Eleganz eines französischen Körpers erfunden wird, deutscher Schönheit in den meisten Fällen nicht zum wahren Ausdruck dienen kann. Auf die gesundheitliche Seite der Bewegung näher einzugehen, liegt außerhalb der Ziele unserer Gesellschaft. Der Vorstand hat deshalb die Ausstellung von Unterleidern abgelehnt. Für die Mitglieder unserer Gesellschaft ist vor Allem der ästhetische Standpunkt wichtig. So sehr ist man gewohnt, in der Dame eine Mode-Figur zu sehen, daß Uebung und unbefangenes Wollen dazu gehören, um das deutsche Kleid als natürlichen Ausdruck des Körpers in seiner Schönheit zu erkennen. Wer aber einmal den ästhetischen Werth der natürlichen Umrisse aufgefaßt hat, der wird nicht umhin können, die bestehende Mode, d. h. die durch das Korsett bedingte Form der Hüfte, eine durch Schnürung verengte Taille und die Ede des beginnenden Hodens unwahr und unschön zu nennen. Daß ein Pariser Kostüm, wenn man es als Mode-Figur, gleichsam unabhängig vom weiblichen Körper betrachtet, im Schnitt elegant, im Schmuck feinsinnig und vornehm sein kann und ungezählte Male auch wirklich ist, soll gewiß nicht bestritten werden, aber das gleiche Kleid kann in vielen Fällen absurd erscheinen, sobald man es als natürlichen Ausdruck des Körpers erkennen möchte. Was insbesondere die Taille betrifft, so werden künftige Zeiten schwer begreifen, daß den Damen und Herren unserer Zeit eine enge Taille an sich, ohne Rücksicht auf die übrigen Proportionen des Körpers, für schön galt. Gewiß ist eine übermäßig schlanke Figur schön, aber das ist doch nur eine einzige Maßstabsheit zur Schönheit, deren es so viele giebt. Die Frauen-Ideale von Tizian, wie sie sich in der „Meberredung zur Liebe“, in den beiden Venus-Gestalten der Uffizien und der Danae zeigen, haben alle!

keine enge Taille im Sinne der Pariser Mode, und ein Gleiches gilt von Raphaels Galathea und Michelangelos „Morgen“ in der Medicischen Kapelle; niederländische und deutsche Beispiele aus der Blüthezeit der Kunst will ich nicht nennen, da man sie als Ideale vielleicht nicht anerkennen würde. Jene Frauen-Ideale von Tizian, Raphael und Michelangelo mühten ihre Körper einzuschnüren, um der Pariser Mode würdig zu werden. Noch andere Gesichtspunkte verdienen hervorgehoben zu werden. Es giebt so viele Damen und so viele Firmen, die einen sonderbaren Begriff vom Schmücken haben. Sie sind gewissen Architekten vergleichbar, welche die Schönheit einer Fassade nach den Kilos angelegter Ornamente berechnen. Hier ein Schleifen und dort ein Schleifen, hier ein Spitzlein und dort ein Spitzlein, und unter lauter kleinem Schmuck geht jedes klare Gesamtbild verloren. Der einheitliche Charakter aber des deutschen Kleides widerstrebt an sich kleinlicher Schmucksucht, und die Arbeit verehrter Künstler hat uns gezeigt, wie sehr feinsinniges Ornament von dem vielfach üblichen abweicht. Auch der Charakter des Stoffes und der Faltenwurf gelangen, wie von de Welde besonders betont hat, bei dem neuen Kostüm mehr als bisher zur Entfaltung und zur Geltung. Die Gegner der neuen Kleidung seien gebeten, ihr Urtheil nicht nach gelegentlichen Eindrücken bilden zu wollen. Auch unsere Ausstellung wird gewiß manches Kleid enthalten, dessen Schönheit zu wünschen übrig läßt. Gut Ding will Weile haben! Warum sollte die neue Kleidung die Wahrheit des ehrwürdigen Sprüchwortes nicht bewahren. — Ueber die Ausstellung selbst werden wir noch Bericht folgen lassen.

— **Berufsjubiläum.** Herr Erwin Hoffmann von hier feierte gestern sein 25-jähriges Dienstjubiläum im Hause A. Wilhelmj. Alle Beamten und Arbeiter, alle Freunde der Firma und des Jubilars waren im großen, festlich geschmückten Saale des Gutshauses zu Gattenheim versammelt. Herr Dr. jur. Albert Wilhelmj hob in bewegten Worten die großen Verdienste des Herrn Erwin Hoffmann hervor, der während der 25 Jahre hindurch allezeit und allwege treu und fest zu seiner Firma gestanden, das Vorbild eines wahren, tüchtigen, durch und durch ehrenhaften Charakters, das Muster eines Kollegen, beliebt bei Allen, die ihn kennen und schätzen gelernt, der Stolz seiner Freunde. Und indem er ihm aus Herzlichkeit dankte, überreichte er Herrn Hoffmann eine überaus kostbare, in Paris prämierte Uhr mit ehrenvoller Widmung, an schwerer goldener Kette. Zudem erhielt Herr Hoffmann „in Anerkennung und Würdigung seiner treuen, hervorragenden, erfolgreichen Mitarbeiterthätigkeit im Hause A. Wilhelmj“ ein wunderbar gearbeitetes Ehrendiplom der Wiesbadener Handelskammer in kunstreichem Rahmen. Seine Kollegen stifteten ihm einen reizenden Weinführer. Seltens der Familie Wilhelmj stehen Herrn Hoffmann noch besondere Ehrungen bevor, da leider Krankheit in derselben eine gegenwärtige Feier ausschließt. Ein gemüthvolles Festmahl, gewürzt durch ernste und launige Reden und Vorträge aller Art, vereinigte die Teilnehmer bis spät in die Nacht. Die Gattenheimer Musikkapelle konzertierte und trug zur Hebung des Frohsinns nicht wenig bei. Die Festrede hielt Herr Direktor Karl Engert, geist- und schwingvoll, erzielte sie die tiefste Wirkung. Unter Anderem betonte Herr Direktor Engert, wie von jeher im Hause Wilhelmj ein gegenseitiges, freundschaftliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern geherrscht, wie in unseren Zeitläuften solches selten. Wohl an 60 Telegramme, sogar von außerhalb Deutschlands, aus der Schweiz, Oesterreich, Ungarn, England etc. etc., bewiesen Herrn Hoffmann, wie sehr beliebt und geehrt er ist. — Uebrigens feierte gestern auch ein Küfer des Hauses Wilhelmj, Herr Adolf Georg aus Gattenheim, sein 26-jähriges Jubiläum. Auch er wurde über und über gefeiert. Das Jubelfest aber wird Allen unvergessen bleiben.

o. **Bahnhofs-Neubau.** Gutem Vernehmen nach ist der von den Stadtverordneten genehmigte Vertrag über die Beitragsleistung der Stadt zu dem Bahnhofs-Neubau, die Abtretung des Museums-Bauplatzes an die letztere und einige andere wichtige Punkte — auch von den beteiligten Ministerien in Berlin bereits vollzogen worden, was wiederum beweist, daß auch diese den dringenden Wunsch haben, die Vorarbeiten endlich zum Abschluß zu bringen. Wenn nun auch der demnächst zusammen-tretende Landtag seine Zustimmung zu dem Vertrage giebt, dann ist für den eigentlichen Bahnhofs-Bau freie Bahn geschaffen und die Vorbereitungen dazu sind bereits so getroffen, daß dann sofort mit den Arbeiten auf der ganzen Linie begonnen werden kann.

— **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** Der Verein selbständiger Kaufleute zu Wiesbaden, E. V., erläßt zur Zeit eine Umfrage wegen Stellungnahme zu der beantragten Erweiterung der Sonntagsruhe bei sämtlichen, nicht im Handelsregister eingetragenen Firmen der hiesigen Stadt mit folgendem Wortlaut: „Die hiesige Handelskammer veranstaltet zur Zeit eine Umfrage bei den handelsgerichtlich eingetragenen Firmen wegen Stellungnahme zu einer weiteren Ausdehnung der Sonntagsruhe. Da sich jedoch außer den handelsgerichtlich eingetragenen Firmen eine sehr große Anzahl Geschäfte aller Branchen hier befinden, welche nicht eingetragen sind, so wird das Bild, welches ein objektives Urtheil über die Mehrheitsmeinung abgeben soll, erst dann zu einem vollständigen werden, wenn außer den eingetragenen auch sämtliche nichteingetragenen in Betracht kommenden Firmen sich in irgend einem Sinne äußern. Der unterzeichnete Verein selbständiger Kaufleute zu Wiesbaden, E. V., hat es daher unternommen, auf Veranlassung der Handelskammer und im Einverständnis mit dem Magistrat der Stadt Wiesbaden bei sämtlichen hiesigen Geschäften, die nicht handelsgerichtlich eingetragen sind, dieses Gutachten einzuziehen und das gesammte Material dem Magistrat alsdann zur Verfügung zu stellen. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit darf der Erwartung wohl Ausdruck gegeben werden, daß kein Geschäftsinhaber aus irgend welchen Gründen die Unterschrift seines Namens verweigert. Ueber das gewonnene Ergebnis wird später in den Tagesblättern Mittheilung erfolgen.“ Der der Umfrage beigefügte Fragebogen enthält sowohl Spalten für diejenigen, welche für eine Ausdehnung, als auch für diejenigen, welche gegen eine Ausdehnung

der Sonntagsruhe sind; außerdem für die ersteren eine Spalte zur Beantwortung, auf welche Stunden sie die Geschäftszeit beschränkt haben wollen, und eine weitere allgemeine Frage, ob in den Geschäften mit oder ohne Angestellte gearbeitet wird und eventuell mit wie viel. Die erwähnte, wird diese Umfrage bei sämtlichen hiesigen Geschäften, die nicht handelsgerichtlich eingetragen sind, erlassen, und wird das derart gesammelte Material in Verbindung mit dem von der hiesigen Handelskammer gesammelten unzweifelhaft ein rein sachliches Bild über die tatsächliche Mehrheitsmeinung ergeben. Das Material wird alsdann in einer sorgfältigen, die verschiedenen Gesichtspunkte beachtenden, statistischen Aufbereitung bekannt gegeben werden.

Ehrung. Die Königin bei Frau Eisenbahndirektor Hedmann hier selbst, Nieblicherstraße 35, Grethchen Terhaar, erhielt gestern auf Grund ihrer 40-jährigen treuen Dienste das goldene Dienstkreuz von Ihrer Majestät der Kaiserin verliehen. Von der Dienstherrin und deren Familie ist der Tag besonders gefeiert worden.

Katholikentag. Der schon erwähnte Katholikentag für den Rhein- und Maingau wird, laut Wiesbadener Volksblatt, am 26. Oktober im Circus Wulff hier abgehalten. Es sind drei Vorträge vorgesehen, ersten über die Aufgabe der Katholiken gegenüber der modernen ungläubigen Zeitrichtung, zweitens über die Pflichten der Katholiken in wirtschaftlicher Beziehung und drittens über die Pflichten der Katholiken in politischer Beziehung.

Handelsregister. Restaurant und Café Beauvill, Friz Stad hier. Der hiesige Restaurateur Friz Stad betreibt sein Geschäft unter obiger Firma.

Der Mansardendieb, welcher vorgestern im Kaiser Friedrich-Ring festgenommen wurde und angeblich der Eisengießer Josef Ganz von Pöhltingen in Baden ist, der sich aber auch Karl Schwein und Karl Rasch, Maurer, von Breslau, nennt, will vom Montag zum Dienstag in einem hiesigen Privathaus gerächtigt haben, welches er jedoch nicht mehr näher bezeichnen zu können vorgibt. Die Kriminalpolizei hat Interesse daran, zu erfahren, bei wem der Dieb logiert hat, und ersucht um entsprechende Mitteilungen auf Zimmer 7 des Polizei-Direktionsgebäudes.

Lebensmüde. Ein junger Mann von hier suchte und fand im Schiersteiner Hafen den Tod. Er war von seinem Vater, bei dem er in der Lehre stand, getadelt worden, entfernte sich aus dem elterlichen Hause und ging in falsch verstandenen Ehrgeiz nach Schierstein, um sich auf ein Schiff anwerben zu lassen. Als ihm dies nicht gelang, sprang er in die Fluthen und bereitete so seinem Leben ein vorzeitiges Ende, seinen braven Eltern aber einen tiefen Kummer. Die Leiche ist gelandet und hierher gebracht worden.

Unfall. Ein Fuhrknecht aus der Hartingstraße, Namens Juntel, erlitt gestern Vormittag an der Gutenbergstraße einen Knöchelbruch. Der Verunglückte wurde von einem Mitgliede der Sanitätskolonne des „Krieger- und Militärvereins“ verbunden und mittels Droschke in seine Wohnung gebracht.

Alte Notizen. Für die Buren gingen gestern von T. B. S. 10 Mk. bei uns ein. — Die Wein-Credenz des Kersberges wurde heute Vormittag verheiratet. Festgebender blieb Herr Jakob Stuber hier mit 1900 Mk. — Die Sakazenz für Militärwärter Nr. 40 liegt in unserer Exzeption zur Einsicht unentgeltlich offen.

N. Diebrich, 1. Oktober. Der erste diesjährige Volksunterhaltungsabend findet am Samstag, den 4. Oktober, 8 1/2 Uhr Abends, in der Turnhalle statt. Auch zu dieser Veranstaltung sind vom hiesigen Volksbildungs-Verein bedeutende auswärtige Kräfte gewonnen. Den Hauptvortrag hält Herr Fürstberg, Dozent an der Humboldt-Akademie in Berlin, über das Thema: „Bewiesen in Wasser und Luft“, erläutert durch Lichtbilder. Den gefanglichen Theil hat der Gesangsverein „Eintracht“ unter Leitung seines Dirigenten, Herrn A. Schanz aus Wiesbaden, übernommen. Außerdem werden noch mitwirken Herr Ott, Violinist, und Fräulein Weimar, Piano, beide hier.

S. Frankura a. M., 2. Oktober. Die jüdische Handlungsschule ist dieser Tage im früheren Geschäftshaus von M. A. v. Rothschild u. Söhne, das ihr von den Erben auf 10 Jahre kostenlos überlassen ist, neu eröffnet worden. 60 Jüdische- und Pensionärinnen sind bisher angenommen. — Morgen beginnt vor der hiesigen Strafkammer die Verhandlung wegen der Hundediebstähle, die in großer Zahl hier vorkamen. Die Angelegenheit, in die das hiesige Tier-Asyl, eine von wohlhabenden Tierfreunden geschaffene und unterstützte Einrichtung zur Pflege kranker Hunde, mitverwickelt ist, erregte hier seiner Zeit großes Aufsehen. Angeklagt sind, so weit bisher bekannt ist, vier Personen. Die Dauer der Verhandlungen ist auf zwei Tage berechnet.

Wainz, 2. Oktober. Rheinspegel: 0 m 50 cm gegen 0 m 50 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 2. Oktober. (Strafkammer.) Eine Frauenzimmer-Geschichte, die sich im Juni d. J. im Gefängnis zu Eberbach abgespielt hatte, beschäftigte gestern die hiesige Strafkammer zum dritten Mal in einer mehr als 7-stündigen Sitzung. Angeklagt waren die 1880 geborene Fabrikarbeiters-Frau Aina R. von Kirshofen bei Wellburg, die 1881 geborene Dienstmagd Luise K. von Breckenheim und die 1848 geborene Maschinen-Frau Susanne S. von Frankfurt a. M. Die drei Frauen, sämtlich öfters wegen Diebstahls bezw. Betrugs vorbestraft, verübten zu jener Zeit längere Freiheitsstrafen in Eberbach; während die A. jetzt auf freiem Fuße sich befindet, wurden die beiden anderen aus der Strafkammer vorgeführt. Es wurde ihnen zur Last gelegt, die Gefangenen-Kassiererin Heise beleidigt zu haben dadurch, daß sie in der Strafkammer das Geschwäg verbreiteten, die Kassiererin habe Ungehörigkeiten geduldet, welche die weiblichen Angeklagten unter sich verübten. Der A. wurde außerdem noch wesentlich falsche Anschuldigung zur Last gelegt. Im Interesse der guten Sitten wurde die Verhandlung unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Das Urteil lautete: die

Angeklagten werden wegen Verleumdung verurteilt, und zwar die A. zu 3 Monaten, die R. zu 2 Monaten und die S. zu 1 Monat Gefängnis.

*** Berlin, 1. Oktober.** Im Prozeß gegen die „Staatsbürger-Zeitung“, betreffend Presäußerungen in Sachen des Königer Mordes, wurde heute als erster Zeuge Bürgermeister Deditius aus König vernommen. Derselbe gab eingehende Auskunft über seine nach Bekanntwerden des Verschwindens von Ernst Winter entwickelte polizeiliche Tätigkeit und die von ihm angeordneten Maßregeln, nachdem am 13. März 1900 Leichentheile unter dem Eise des Müchsees in rothbraunes Packpapier eingewickelt, aufgefunden worden waren. Ueber alle Recherchen hat Zeuge ein genaues Tagebuch geführt, das auf Antrag des Staatsanwalts zur Verlesung gelangt. Der Präsident bemerkt sodann gegenüber dem Zeugen Deditius, er weise wohl den Vorwurf von sich, daß er ein Parteigenosse der Juden sei und Alles, was die Juden belastete, mit Ausdrücken, wie Quatsch und dergleichen, abgewiesen habe. Zeuge Deditius bezeichnet dies als absolut unwahr. Unter den vielen Angriffen, denen er ausgesetzt gewesen sei, rühre mindestens der dritte Theil von jüdischer Seite her. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob nicht die Agitation gegen die Juden durch die „Staatsbürger-Zeitung“ wesentlich vergrößert worden sei, antwortete der Zeuge Deditius mit Ja. Der Angeklagte Bruhn bestreitet entschieden, daß er die Erregung gegen die Juden hervorgerufen habe. Die Erregung sei eine dauernde geworden, als Schlächtermeister Hoffmann verhaftet wurde. Nächster Zeuge ist der Kriminalkommissar Wehn. Nach seiner Darstellung hat er die Recherchen sowohl auf Christen, wie auf Juden ausgedehnt. Auch Lewys Boden und Kellerraum habe er nachgesehen und nichts Verdächtiges gefunden. Er habe damals auf dem Standpunkt gestanden und theile diesen Standpunkt auch heute noch, daß den Aussagen der Zeugen Wapfloss und seiner Schwiegermutter Hof kein Gewicht beizulegen sei, sondern daß diese als ein Lügen-Gewebe erkenne Rangens zu betrachten seien. Es kommt der vollständige Bericht des Kriminalkommissars Wehn an den Ersten Staatsanwalt zur Verlesung, worauf der Kriminalinspektor Braun vernommen wird. Derselbe berichtet über seine Tätigkeit in König und erklärt, daß er nun zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß der Schlächtermeister Hoffmann unschuldig sei. Zeuge behauptet weiter, daß die Tätigkeit der Vigilanten Schiller und Rauch der Behörde sehr genutzt habe und ihr brauchbares Material in die Hände lieferte, während das antisemitische Kontrollcomité mehr geschadet als genutzt habe. Es folgt die Verlesung des Berichtes, den Braun an seine vorgelegte Behörde erstattet hat, worauf die Weiterverhandlung auf morgen verlagert wird.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 2. Oktober. Ueber die in Vorbereitung befindliche Militärpensions-Gesegnovelle macht eine Korrespondenz Mittheilungen, in welchen es heißt: Ob das Gesetz rückwirkende Kraft für die bereits pensionirten Offiziere haben soll oder nicht, ist an maßgebender Stelle noch nicht entschieden. Wenn die Novelle ohne diesen Passus vorgelegt wird, werden die verbündeten Regierungen trotzdem bereitwillig einem entsprechenden Verbesserungsbeschlusse des Reichstags Folge geben.

Brüssel, 2. Oktober. Der mutmaßliche Urheber des gegen das Haus des Deputirten Carton Wiart verübten Anschlages ist in das Gefängnis überführt worden. Derselbe fährt fort, zu leugnen, trotzdem sich die Verdachtsmomente gegen ihn häufen. Man fand bei ihm noch nicht völlig getrocknetes Sprengpulver. Eine neue Verhaftung wird erwartet. Dem „Petit Bleu“ zufolge hat der Staatsanwalt die Ueberzeugung, daß der Angeklagte Beziehungen zu jungen Leuten unterhielt, welche der jungen sozialistischen Garde angehören.

London, 2. Oktober. Die „Times“ melden aus Tokio vom 26. September: Bezüglich der schiedsgerichtlichen Entscheidung über die Grenzabgrenzung der Ausländer zur Oaushen wurde vereinbart, daß das Schiedsgericht aus zwei Mitgliedern des permanenten Oaager Schiedsgerichtshofs mit einem Unparteiischen bestehen soll. Als zur Entscheidung dieses Schiedsgerichts, erklärt die japanische Regierung, beabsichtigt sie die Erhebung der Steuer aufzuheben und verpflichtet sich, alle, die bisher die Steuer ohne Pflanzung brachten, in keiner Weise zu benachteiligen.

Helsingfors, 1. Oktober. Hier wurden kaiserliche Befehle in Finnland von Absolventen russischer Universitäten und Dozenten, betreffend Entsetzung und gerichtliche Verfolgung von Beamten wegen amtlicher Vergehen, Einberufung des Plenums des Senats durch den Generalgouverneur oder dessen Stellvertreter im Senat, sowie betreffend Regelung bei Eingaben von Petitionen und Adressen.

New-York, 2. Oktober. Wie ein Telegramm aus Manila meldet, hatte eine amerikanische Kolonne bei Mindanao ein Gefecht mit Moro. Drei besetzte Lager wurden von den Amerikanern erobert und zerstört. Zwanzig Moro sind gefallen, viele verwundet. Die Amerikaner hatten keine Verluste.

Kapstadt, 1. Oktober. Kruginger demontirt die Residua, daß er eine Vortragstour beabsichtigt, und erklärt, er mache lediglich eine Vergnügungstour nach England.

Deutschenbureau Derold.

Berlin, 2. Oktober. Nach einem Telegramm aus London schließt der Berichterstatter der „Times“ seine 5 Artikel über die deutschen Manöver mit den Worten: Wenn das Alles war, was der Kaiser uns von der deutschen Kriegstheorie zu zeigen hatte, muß ich mit einer großen und viel erfahrenen englischen Autorität sagen, daß es wenig bleibt, was uns die Deutschen auf dem Schlachtfelde zu lehren haben. (Der südafrikanische Krieg hat jedenfalls gelehrt, daß die Engländer selbst für das Geringste, was sie von anderen Nationen in kriegerischen Dingen lernen können, sehr dankbar zu sein haben. D. M.)

Berlin, 2. Oktober. Nach Meldungen aus Wien soll die gestrige Audienz der beiden Ministerpräsidenten beim Kaiser resultatlos verlaufen sein. Nach der Audienz konferirten beide Ministerpräsidenten mit dem Grafen Goluchowski, der ihnen die Nothwendigkeit des Abschlusses der Verhandlungen vom Standpunkte der äußeren Politik aus darzulegen hatte.

Berlin, 2. Oktober. Dem „Berliner Tagebl.“ wird aus London telegraphirt: Die Gräfin Louisa begibt sich heute mit ihrem Gemahl nach Ungarn. Die englische

Königsfamilie, namentlich Königin Alexandra, nimmt lebhaften Antheil an ihrem Schicksal und der britische Gesandte in Brüssel ist beauftragt, in unofficialer und freundschaftlicher Weise dafelbst Vorstellungen darüber zu machen, daß der König von Belgien sich weigert, gewisse, der Prinzessin ihre Legate ihrer verstorbenen Mutter herauszugeben.

Berlin, 2. Oktober. Das „B. Z.“ meldet aus Lissabon: Ein amtliches Telegramm aus Angola in portugiesisch-Besafrika berichtet von der Unterwerfung der rebellischen Hauptlinge und dem Ende der Unruhen.

Brüssel, 2. Oktober. „Independance belge“ will wissen, daß die Anwälte der Gläubiger der Prinzessin Louise von Coburg das Erbtheil, welches der Prinzessin durch den Tod ihrer Mutter zufällt, mit Beschlag belegen lassen wollen. — Der Gemeinderath von Spa hat beschlossen, an dem Brunnen, welcher von der Königin mit Vorliebe benutzt wurde, ein Bildniß der Königin in Marmor anbringen zu lassen. Später soll auf einem öffentlichen Plage in Spa der Königin ein Denkmal errichtet werden.

Ville, 2. Oktober. Die Ausfandsbewegung, welche durch einen Streik der Arbeiter der Gesellschaft Escarpella in der Nähe von Donat ihren Anfang nahm, hat gestern bedeutenden Zuwachs erhalten. Die Ausführenden begaben sich, einer bereits früher angewandten Taktik folgend, ganz unerwartet nach den nahe gelegenen Gruben und forderten die dortigen Arbeiter auf, die Arbeit niederzulegen. Da keine Gendarmerie anwesend war, wurde der Aufforderung ohne Weiteres Folge geleistet. Man befürchtet nunmehr, daß der Ausstand sich über das ganze Departement und das Departement Pas de Calais ausbreiten wird. Das Comité der Grubenarbeiter dieser beiden Departements wird sich morgen versammeln, um über die betreffenden Maßregeln zu beraten. Die Arbeiter lassen verbreiten, daß, wenn ihnen nicht Genugthuung gegeben würde, sie den Schnellzug Paris-Ville in die Luft sprengen würden. Diese Drohung ist um so ernster zu nehmen, als in letzter Zeit drei Attentate verübt worden sind, über welche bisher Stillschweigen beobachtet wurde. Es ist in den letzten Tagen festgestellt worden, daß zwischen Donat und Arras Eisenbahnschienen losgeschraubt waren. Eine Katastrophe wäre unvermeidlich gewesen, wenn man den Schaden nicht rechtzeitig entdeckt hätte. Infolge dieser Drohung und der Vorkommnisse wird nunmehr die Eisenbahnstrecke scharf überwacht.

Madrid, 2. Oktober. Kriegsminister General Weyler ist hier eingetroffen und hatte eine längere Unterredung mit Sagasta. In Regierungskreisen beobachtet man große Reserve über diese Konferenz. Die Dekrete, welche vom Könige beanstanden wurden, betreffen Verfügungen des Militär-Kommandos. Man glaubt, daß trotz der Opposition des Königs die Dekrete bereits nächste Woche im „Amisblatt“ ershinen werden.

n. Wien, 2. Oktober. Die der „Information“ aus Athen gemeldet wird, nimmt die Wahlbewegung zu Gunsten des alten Politikers Delpannis täglich zu. Das Delpannische Programm verdient auch im Auslande besonderes Interesse, denn es enthält Punkte, wie die Verbilligung der Verwaltungskosten, die Besserung der Finanzlage des Landes und die Forderung der Landwirtschaft und Industrie.

m. Rom, 2. Oktober. Die Regierung hat der socialdemokratischen Partei ihr Einigenkommen bezeugt durch Festsetzung der Wiedereröffnung des Parlamentes auf die ersten Tage des November, statt wie bisher üblich, auf den Schluss dieses Monats. Die landwirtschaftliche Nothlage in Mittelitalien, die Arbeitsnoth und die Ausstände sind Fragen, die allerdings möglichst bald erledigt werden müssen.

n. London, 2. Oktober. Sir Marcus J. Israel, der zum Lord-Mayor von London angetrieben worden war, wurde gestern definitiv für das Jahr 1902/03 gewählt. Er ist im 50. Lebensjahre und ist Chef eines großen Handelshauses der City, das hauptsächlich mit Japan arbeitet. Der neue Bürgermeister ist der dritte Jude auf dem Posten seit dem Jahre 1801.

hd. Bad Nauheim, 2. Oktober. Vom 13. bis 15. Oktober findet hier die Wanderversammlung des deutschen Vädertages statt. Die hiesige Regierung veranstaltet zu Ehren der Teilnehmer ein Festessen im Kurhause.

hd. Berlin, 2. Oktober. Dem „Berl. Börz.-C.“ zufolge wird voraussichtlich der bekannte Schriftsteller Richard S. Kowronnek im Jahre 1905 das Berliner Theater übernehmen.

wh. Berlin, 2. Oktober. Das „M. Journ.“ meldet: Neuerdings zirkuliren falsche Zeitungsmarkküde in großen Mengen. Es ist gelungen, mehrere derselben anzuhalten. Sie zeigen eine sehr sorgfältige Prägung und stimmen auch im Gewicht mit den echten Zeitungsmarkküden überein. Als Hinweiszeichen tragen sie den Buchstaben B, Jahreszahl 1872.

hd. Budapest, 2. Oktober. Auf der Straße nach Lunka Vojen wurde der Postwagen von Räubern überfallen und der Postillon erschossen. Die Räuber bemächtigten sich sodann der eine große Summe repräsentirenden kassirten Gelder, welche die Post mit sich führte.

l. Konstantinopel, 2. Oktober. Fürst Dolgorudi wurde beim Hinansetzen aus einem Fenster des Palast-Hotels in Pera von einer Kugel getroffen. Eine strenge Untersuchung wurde sofort angeordnet, da man annimmt, daß es sich um ein Attentat handelt.

Volkswirtschaftliches.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 2. Oktober. 100 Kilogramm Hafer 14 Mk. 40 Pf., bis 15 Mk. 40 Pf., 100 Kilogramm Riststroh 5 Mk. bis 5 Mk. 20 Pf., 100 Kilogramm Heu 6 Mk. 40 Pf. bis 7 Mk.

Geschäftliches.

Dr. W. Knecht's
MAGENBITTER
„SÁNTIS“
IST DER
BESTE DER WELT

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und „Mit-Rasch“ Nr. 10.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Anzeigen: B. Schulte vom Brühl, für den äußeren redaktionellen Theil: G. W. Rasch, für die Anzeigen und Belagungen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schillingen'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 1. Okt. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Malderkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 20; 1 Oester. S. L. G. = 2; 1 S. S. Whrg. = 1.70; 1 Oester.-ungar. Krone = 0.25; 1 S. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 2.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dolla. = 4.20; 7 fl. sarddentescher Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. Oester. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. - Reichsbank-Disconto 1/2 Ct

Staatspapiere.		Giessen von 90		Ch. B. An. u. S. A.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		Noth. Pa. Prior. L.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.90	96	410.50	410.50	3 1/2	Bg.-M.E.-B.L.O.	4	do. XVI u. XVII	102.30	102.50
3 1/2	do.	101.90	96	88	88	4	Br. Ld. E.B.G. E.2.	4	do. XVIII	101.90	101.90
3 1/2	do.	92.90	97	262	262	4	do. Em. I (abg.)	3 1/2	do. XIX u. XX	98.40	98.40
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	102.	103	182.50	182.50	4 1/2	Homb. E. B. s.d.	4	do. XXI u. XXII	95.40	95.40
3 1/2	do.	102.	103	218.90	218.90	4	Pfälz. Br. Mx. Nl.	4	Fr. H.-C.-V. (abg.)	105.	105.
3 1/2	do.	92.20	103	350.	350.	3 1/2	do. (conv.)	4	do. 15-19, 21-23	100.	100.
3 1/2	Bad. St.-A.	104.90	102.80	104.	104.	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	4	do. 27, 37, 39 u. 42	101.20	101.20
3 1/2	do. v. O. (abg.)	100.	102.80	189.	189.	4 1/2	do. Ser. VIII	4	do. Ser. 31 u. 34	101.90	101.90
3 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	98.	87.50	87.50	4 1/2	do. IX	4	do. S. 33, 36 u. 33	100.	100.
3 1/2	do. E. R. u. A. A.	100.50	98.	48.	48.	4	do. X	4	do. Ser. 40 u. 41	101.80	101.80
3 1/2	do. E. R. Anl.	91.20	91.10	169.	169.	4	do. XI	4	do. S. 23, 30, 33, 33	96.80	96.80
3 1/2	Hamb. St.-Rente	102.	90.	21.20	21.20	4	do. XII	4	do. Ser. 27	96.27	96.27
3 1/2	do. St.-Anl.	100.50	99.	74.50	74.50	4	do. XIII	4	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	93.20	93.20
3 1/2	do.	100.50	99.	86.	86.	4	do. XIV	4	do. N.-P.	98.20	98.20
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	104.90	103.90	83.80	83.80	4	do. XV	4	H. H.-R. S. 141-250	100.80	100.80
3 1/2	do. Anl. (v. 99)	104.90	103.90	121.50	121.50	4	do. XVI	4	do. 251-340	100.75	100.75
3 1/2	Sächsische Rente	90.	99.	68.	68.	4	do. XVII	4	do. 1-45 (abg.)	95.50	95.50
3 1/2	Württ. A.	102.80	102.80	118.50	118.50	4	do. XVIII	4	do. 46-190	93.80	93.80
3 1/2	do. (abg.)	100.20	99.	108.	108.	4	do. XIX	4	do. 301-310	95.70	95.70
3 1/2	do.	100.20	99.	170.	170.	4	do. XX	4	Mein. Hyp.-B. S. II	100.	100.
3 1/2	Gr. Rente Fr.	102.	98.80	89.50	89.50	4	do. XXI	4	do. Ser. VI	100.	100.
3 1/2	Gr. R. A. str. v. 90	39.70	98.80	109.50	109.50	4	do. XXII	4	do. S. VII u. 1906	102.	102.
3 1/2	Anl. v. 87	44.	98.80	130.50	130.50	4	do. (kleine)	4	do. (abg.)	96.	96.
3 1/2	do. (kl.)	44.50	98.80	115.50	115.50	4	do. in Gold	4	do. unkl. b. 1905	99.	99.
3 1/2	Holl. A. v. 1896 h. fl.	66.50	98.80	222.	222.	4	do. (kleine)	4	M. B. C. A. I. (Gr. III)	99.10	99.10
3 1/2	Ital. Rentel. G. Le	102.75	98.80	162.	162.	4	do. (kleine)	4	do. Ser. III	95.30	95.30
3 1/2	do. alt.	102.75	98.80	91.	91.	4	do. (kleine)	4	do. unkl. b. 1903	95.30	95.30
3 1/2	do. kleine	102.75	98.80	51.	51.	4	do. (kleine)	4	Nass. E. d. b. Lit. Q.	103.50	103.50
3 1/2	Norw. A. v. 92	102.50	98.80	72.	72.	4	do. (kleine)	4	do. J.	99.50	99.50
3 1/2	do.	102.50	98.80	118.10	118.10	4	do. (kleine)	4	do. F. G. H. K. L.	99.50	99.50
3 1/2	Oest. Goldrente 3 fl.	102.90	98.80	130.50	130.50	4	do. (kleine)	4	do. M.	99.50	99.50
3 1/2	do. F. R. u. G. str.	39.70	98.80	115.50	115.50	4	do. (kleine)	4	do. N.	99.50	99.50
3 1/2	do. St. O. (F. J.) S.	44.	98.80	222.	222.	4	do. (kleine)	4	do. O.	91.	91.
3 1/2	do. (abg. C. L.)	44.	98.80	162.	162.	4	do. (kleine)	4	Pfälz. Hyp.-Bk.	101.60	101.60
3 1/2	Lokalbahn Kr.	100.90	98.80	91.	91.	4	do. (kleine)	4	do. Ser. VI	97.50	97.50
3 1/2	Silb.-Rt. Jan. 3 fl.	100.90	98.80	51.	51.	4	do. (kleine)	4	Pom. Hyp.-A.-B.	99.70	99.70
3 1/2	Anril	101.	98.80	72.	72.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	95.	95.
3 1/2	Pap. Fabr.	101.	98.80	118.10	118.10	4	do. (kleine)	4	do. (Jan.-Juli)	99.	99.
3 1/2	Portug. St.-Anl.	49.50	98.80	130.50	130.50	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	Tab.	101.	98.80	115.50	115.50	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	Russ. Seb.	30.80	98.80	91.	91.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	Rum. (alt) v. 81-88	98.10	98.80	72.	72.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	do. 92	97.80	98.80	162.	162.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	do. 93	97.80	98.80	91.	91.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	Schatzanz.	99.60	98.80	51.	51.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	von 90	85.60	98.80	72.	72.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	von 91	85.50	98.80	118.10	118.10	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	von 94	85.50	98.80	91.	91.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	von 96	85.50	98.80	72.	72.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	von 98	85.50	98.80	162.	162.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	Russ. Cons. v. 80	99.90	98.80	91.	91.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	Gold. A. v. 89	—	98.80	51.	51.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	do. II v. 90	—	98.80	72.	72.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	St. R. v. 94a KRbl.	—	98.80	118.10	118.10	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	99.50	98.80	91.	91.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	do. 84	99.50	98.80	72.	72.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	do. 90	99.50	98.80	162.	162.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	Serb. amort. v. 95	73.50	98.80	91.	91.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	Span. v. 82 (abg.)	89.10	98.80	51.	51.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	Türk.-Fayd.-Trb.	99.50	98.80	72.	72.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	Zoll-O. v. 86 Fr.	—	98.80	118.10	118.10	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	Fund. 88	100.50	98.80	91.	91.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	priv. str. 90	—	98.80	72.	72.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	conv. Lit. B. Fr.	—	98.80	162.	162.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	do. C.	—	98.80	91.	91.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	do. D.	—	98.80	51.	51.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	Ung. Gold-P.	100.70	98.80	72.	72.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	do. (kl.)	101.40	98.80	118.10	118.10	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	do. Eis. Thor	87.10	98.80	91.	91.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	do. St. (Kr.) Rt. Kr.	98.60	98.80	72.	72.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	do. E. R. v. 89 str. G.	—	98.80	162.	162.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	do. Silber 3 fl.	—	98.80	91.	91.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	do. Inv.-A. v. 88	—	98.80	51.	51.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	Arg. I. G. - A. v. 87 Pes.	—	98.80	72.	72.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	do. von 88	77.	98.80	118.10	118.10	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	Chin. St.-A. v. 95	105.	98.80	91.	91.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	do. v. 96	100.30	98.80	72.	72.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	do. v. 98	91.70	98.80	162.	162.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	Egypt. unif. A. Fr.	108.20	98.80	91.	91.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	priv.	103.80	98.80	51.	51.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	Mex. inn. I.-V. Pes.	41.20	98.80	72.	72.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	do. v. 99 str. 408	100.80	98.80	118.10	118.10	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	do. 2040r	101.25	98.80	91.	91.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70
3 1/2	do. conv. Pes.	26.20	98.80	72.	72.	4	do. (kleine)	4	do. (Apr.-Okt.)	99.70	99.70

* Kapital und Zins in Gold
* Nur Kapital in Gold

Zf. Diverse Obligationen.

4	Bank f. Ind. Unta.	94.
4	orient. Eisenb.	100.
4	Braueri Binding	101.50
4	do. Essighaus	96.80
4	do. Nicolay Han.	—
4	do. Kempf (abg.)	99.50
4 1/2	do. Storch Spoy.	103.80
4	do. Wergler	97.
4	Buders Eisenw.	98.
4 1/2	Cementf. Karist.	99.
4	Cemwik. Heidelb.	99.
4 1/2	Ch. R. A. u. Sodaf.	106.80
4 1/2	do. Fb. Griesh. E.	104.80
4 1/2	do. Farb. H. Schst.	106.20
4 1/2	Ind. Mannh.	—
5	Dortm. Union	—
4	Esb.-B. Frick. a. M.	99.70
3 1/2	do.	95.
4 1/2	Eisenb.-Rent.-Bk.	102.90
4	do.	99.70
4 1/2	El. Allg. G.-Ob. S. I.	102.20
4 1/2	do. Ser. I-III	99.50
4	Bk. f. el. Unt. Zür.	100.60
4 1/2	El. G. f. el. U. Berl.	98.70
4 1/2	do. Frankf. a. M.	94.50
4 1/2	do. Helios	72.
4 1/2	do. Heliol	73.
4 1/2	do. Ges. Lahm.	94.80
4 1/2	do. Lu. Kr. Berl.	101.
4 1/2	do. Schuokert	94.50
4 1/2	do. Siem. u. H.	105.
4 1/2	do. Coat. Nira	—
4 1/2	do. Werke Berl.	103.80
4 1/2	do.	101.40
4	Kaliw. Aschersl. H.	—
3 1/2	Klb. d. Pr. Pfb.-B.	94.80
4 1/2	Löhnb. Mühle	104.
4 1/2	Oest. Alp. M. I. G.	—
3 1/2	Palmg. Frick. a. M.	—
4	Rh. Mat. Düsseldorf	85.80
4	Ung. Lok. E. B. Kr.	96.50
4	do. Ser. II	96.50
4 1/2	Ver	

Nietschmann N.,

Magazin für Haus und Küche,

29 Kirchgasse, Kirchgasse 29,

Lieferant

des Wiesbadener Beamten-Vereins,

empfiehlt

vollständige

Küchen-Einrichtungen

in nur bewährten Fabrikaten

von

einfachster bis feinsten Ausstattung

zu denkbar billigsten

Preisen, wie:

Küchen-Lampen von 23 Pf. bis Mk. 2.75.

Tisch- " von 90 Pf. bis Mk. 15.—.

Hänge- " mit und ohne Zug von Mk. 1.50—50.—.

Kohlen-Kasten, eiserne, schwer, von 80 Pf. an.

□ engl. Form, von Mk. 2.— an.

Putz-Eimer, gut verzinkt, von 45 Pf. an.

Waschkessel, gut verzinkt, von Mk. 1.25 an

Schüsseln, email., ausserordentlich billig, von 15 Pf. an.

Kaffeemühlen, z. Selbststellen v. 95 Pf. an.

Kaffeekannen, emailirt, von 25 Pf. an.

Fleischtöpfe, emailirt, schwere, m. Deckel, v. 45 Pf. an.

emailirt, eiserne, gebrauchsf., v. 75 Pf. an.

Petroleumkannen von 30 Pf. an.

Kaffee-Service, 9-theilig, feinstes Porzellan, ff. bemalt, von Mk. 2.90 an.

Waschgarnituren

in allen Preislagen.

Solinger,

sowie

Alpaca- und versilberte Bestecke

in grösster Auswahl und allen Preislagen unter Garantie.

Sämmtliche Artikel

für den Hausputz

wie bekannt sehr vortheilhaft.

Zum

Ausschmücken der Wohnräume,

als:

Tafel-Aufsätze, Wandteller, Vasen, Palmen, Blumen, Töpfe u. s. w.

in grossartiger Ausführung.

Für Wirthe

sämmtliche Bedarfsartikel

sehr vortheilhaft.

Man beachte die Qualitäten!

Porzellan,

weltberühmtes, preisgekröntes Fabrikat!

Emaille

unter Garantie für jedes Stück!



Militärstiefel nach Vorschrift für Einjährig-Freiwillige und Mannschaften

empfiehlt in grösster Auswahl bester Qualitäten

9019

Schuhwaarenhaus Ernst, Metzgergasse 15.

N. B. Lieferant des Beamten-Vereins.

Zum Umzug

empfiehlt sich im Neuherichten von Lüstres, Lampen und allen Messing- und Bronze-Artikeln zc., Vernickelungen von Servicen, Kannen u. s. w., Reparaturen, Anfertigung von Messingflachen, Griffen, Treppenhaltern, Bauartikeln u. s. w., Fabrication von Schaufenster-Gestellen aller Art

9860

Messinggießerei, Gärtnerei, galv. Anstalt

Albrechtstraße 46. Louis Becker, früher Saalgasse 24/26. Rotorbetrieb. Telephon 2797.

Grosser Fisch-Verkauf.

Wellritzstr.

33.

Telephon

2234.



Freitags auf dem Markte.

Diese Woche colossaler Fang,

daher nachstehende billige Preise.

5—8-pfündige

25 Pf.



feinste grosse 30 Pf.

" mittel 25 "

" kleine 18 "

Allerfeinste holl. Angelschellfische 40 Pf.

Feinsten Cabliau, 2—5-pfündig, 20 Pf.

Feinste Seehechte 30 Pf. Seelachs 20 Pf.

Lebendfrischen nur 60 Pf.

ff. Heilbutt im Ausschnitt 80 Pf., rothfl. Salm 1.50 Mk.

Lebendfr. Flusshecht, Steinbutt (Turbot) 80 Pf.

Bratschollen 25, Rothzungen (Limandes) 40, Nerlaus 25, Barsche 50, Backfische 25 Pf., Backfische ohne Gräten 25 Pf.

9154

Frische grüne Häringe per Pfund 25 Pf., 5 Pfd. 1.10 Mk.

Täglich frisch! Wellritzstrasse 33. Stets frisch!

Kieler Bücklinge.

" Sprotten.

" Fludern.

" Makrelen.

Geräuch. Schellfisch.

" Seelachs.

" Lachshäring.

" Aale.

" Heilbutt.

Gebackene Fische.

" Fisch - Cotelets.

ff. Lachs-Ausschnitt

1/4 Pfd. 75 Pf.



Telephon 2234.

Neue Bismarck-Häringe,

das Beste, was in diesem

Artikel zu liefern ist,

1-Ltr.-Dose 80 Pf.

Neue Rollmöpse.

" russ. Sardinen.

" Brathäringe.

" Brat-Schellfische,

" Anchovis.

" Delicatess-Häringe

in verschied. Saucen.

" Aal in Gelee.

" Häring in Gelee.

" marinirte Häringe.

" Nordseekrabben.

" Neunaugen.

Oelsardinen, Kronenhummer, Caviar.

Aechter Nürnberger Ochsenmaul-Salat

1-Pfd.-Dose 60 Pf., 2-Pfd.-Dose Mk. 1.10, 5-Ko.-Fass Mk. 3.20.

Beste Bezugsquelle für Wirthe und Wiederverkäufer!

Fisch-Consum Wilh. Frickele,

Wellritzstrasse 33. — Telephon 2234.

9017

Kohlen.

Zur Versorgung für die bevorstehende Brennperiode ist gegenwärtig die günstigste Zeit und halte ich mich daher zum Bezuge aller Hausbrandartikel dringend empfohlen. Ich führe in

Ruhr-Kohlen

nur Producte der hervorragendsten Zechen und in

Patent-Hofs

die besten Werks-Marken.

Ferner offerire ich im

Alleinverkauf Belgische Anker-Anthracit

der Marke „Bonne Espérance Herstal“, geschlich geschäftl; seit Jahren sehr beliebte Marke.

Ich bin in der Lage, hinsichtlich der Qualität den weitgehenden Ansprüchen zu genügen, und vortheilhafte Abschlüsse sehen mich in den Stand, billig weiter zu verkaufen. Mit ausführlichen Preislisten siehe ich gern zu Diensten. 8495

Th. Schweissguth,

Kohlen-, Holz- und Brennholz-Handlung,

Rerostraße 17. — Fernsprecher 274.

Gardinen!

Grosse Auswahl! Billige Preise!

J. Hertz,

Langgasse 20.

Eine Parthie vorjähriger Muster und einzelner Fenster zu bedeutend ermässigten Preisen.

Johanna Rang,

42 Albrechtstrasse 42.

Kurzwaren, Wollwaren,
Korsetten, Schürzen,
Hemdenstoffe in bunt und weiss,
Fertige Wäsche.

Reelle Preise, aufmerksame Bedienung.



Bettdrelle,
Bettbarchente,
Federleinen

in allen Breiten,

sowie

Bettfedern u. Daunen
in bekannt guten
Qualitäten
zu billigsten Preisen
empfiehlt

Wilhelm Reitz,
Marktstrasse 22.
Telefon 896.

8965

Goldblondes!
Volles Haar

erhält man beim Gebrauch von Apotheker Blum's
Shampoo.

Keine Quarkfarbe! — Haarmurzel kräftigend!

Reinen Teint

bekommt man durch den ärztlich empfohlenen
Apotheker Blum's

Gurkenmilch-Vanolin-Puder.

Weisses Aecht nur in der

Flora-Drogerie,
Gr. Burgstrasse 5.

Anstricken

Anweben

von Strümpfen und Socken

in Wolle, Vigogne,
Baumwolle und Seide, rasch,
gut und billig.

Gef. Bestellungen für
den Winter erbitte möglichst
frühzeitig. 8893

Franz Schirg,
1 Webergasse 1.

Fritz Reuter's

sämtliche Werke,
neue wohlfeile Volks-Ausgabe, eleg. gebunden, in
4 Bänden zu Mk. 10.— u. in 8 Bänden zu Mk. 12.—,
soeben eingetroffen!
Nassauische Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H.,
vorm. Lützenkirchen & Erbsking. 9088
Wiesbaden. Bärenstrasse 4.

Blousen,
Morgenröcke,
Matinés,
Unterröcke.

Herbst-Neuheiten

in grosser Auswahl!

Billige Preise!

Bestes Fabrikat!

Meyer-Schirg, Kranzplatz.

9109



Amberger
Emaillé - Kochgeschirre

in blau, braun und grau
empfiehlt unter Garantie billigst

Franz Flössner,

Wellritzstrasse 6. 8900



Algerische Rothweine

(aus den in Algerien angepflanzten **Bordeaux**
Heben gezogen), angenehm mündende, volle
kräftige Weine ohne Säure und Herbe und bieten
vollen Ersatz für Bordeaux-Weine.
Algier Fl. 60 Pf., bei 13 Fl. 55 Pf.
Algier extra Fl. 70, bei 13 Fl. 65 Pf.
Algier extra superieur Fl. 80, bei 13 Fl.
75 Pf. 9077

F. A. Dienstbach, Herderstr. 10,
Weinbergbesitzer u. Weinhandlung.

Kneipp-Haus

59 Rheinstraße 59.

Sub.: Heinrich Meyer.

Einziges Spezialgeschäft jänmtl. Artikel
zur naturgemässen Heil- u. Lebensweise.
empfiehlt: 9077

Stets frische Heilkräuter und
ächte Kneipp-Specialitäten.

Praktischer Beamer u. Kneipp's
Wasser u. Kräuteruren gratis.

Preisselbeeren

in ganz vorzüglicher Qualität, wie dieselben in
keiner Haushaltung besser eingemacht werden
können, ausgewogen Pfd. 45 Pf., bei 5-Pfd.-D.
40 Pf., bei 10-Pfd.-Dose 35 Pf., bei 24-Pfd.-Dose
36 Pf. 9075

F. A. Dienstbach, Herderstr. 10.

Möbel

für Ausstattungen in grösster Auswahl
zu sehr billigen Preisen.

Joh. Weigand & Co.,
Wellritzstrasse 20.

Schellfische, große 40,
mittel 30,
kleine 25,
Cablian u. Seehecht i. Ausst. 8496
in Verpackung eintreffend.
Adolf Haybach, Wellritzstrasse 22,
Telefon 2187.

Conditorei und Café
Carl Machenheimer,
Telephon 2541. Spiegelgasse 6, Telephon 2541.
früher Hotel Nassau, Biebrich a. Rhein,
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften unter Zusicherung bester und aufmerksamster
Bedienung.
Garantirt prima Waaren. Mässige Preise. 8125
Specialität: Nussbunnd.

Neu eröffnet! Telephon 432. Neu eröffnet!
Luftkurort Bahnhof
bei Wiesbaden, am oberen Idsteinerweg, im Walde (264 Mtr. ü. M.). 8565
Gute Küche. — Weine erster Firmen. — Wiesbadener und Kulmbacher Biere.
Restauration zu jeder Tageszeit. Der Besitzer: W. Hammer.

Tisch-, Wand- und
Hänge-Lampen
ausserordentlich billig.
Bitte die Schaufenster nach der Walhalla zu
gef. zu beachten.
Caspar Führer,
48 Kirchgasse 48. 9152

